

agrار
Ausgabe 1/2015

Das Fachmagazin der Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG
und ihrer Mitgliedgenossenschaften

Report



GEWINNSPIEL

Taufen Sie unsere neue Kartoffelsorte!

Top Thema

Kartoffeln

PFLANZENBAU

Ertragspotenziale ausschöpfen
Greening

TIERHALTUNG

Interview mit Isabell Werth
Volles Hygieneprogramm

ENERGIE

Strom direkt vermarkten





*Hans-Josef Hilgers,
Vorsitzender des Vorstandes der
Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als RWZ Rhein-Main eG sind wir zusammen mit unseren Mitgliedsgenossenschaften starker Partner für viele Tausend Landwirte, Winzer und Gartenbauer.

In deren Interesse sind wir jeden Tag auf zahlreichen, vielfach hart umkämpften Märkten aktiv. Das Kartoffeljahr 2014 ist hierfür ein Paradebeispiel. So waren zwar die Kartoffelerträge aus der letzten Ernte hoch, allerdings setzte ein bislang nicht gekannter dramatischer Preisverfall bei nicht vertraglich gebundener Ware ein. Da wir auch im Kartoffelgeschäft viel Erfahrung haben, professionell aufgestellt sind und über vielfältige Vermarktungsmöglichkeiten verfügen, sind wir ein starker Partner an der Seite unserer Kunden, seien es Erzeuger oder Verarbeiter. Immerhin handelt die RWZ-Gruppe mittlerweile rund 2 Mio. t Kartoffeln, dies entspricht fast 20% der deutschen Erzeugung.

Auch das Kartoffelgeschäft zeigt: Die Volatilität auf den Agrarmärkten ist Realität. Sich gegen den Markt zu stemmen ist dabei zwecklos. Umso wichtiger dagegen ist es, gemeinsam professionell am Markt aufzutreten und zwar auf allen Ebenen, d.h. von der Produktion ausgehend bis hin zur letzten Stufe der Vermarktung. Dabei ist ein absolut reibungsloses Zusammenspiel aller Beteiligten unerlässlich.

Die RWZ und ihre Mitgliedsgenossenschaften müssen auf Basis ihres vielseitigen Angebots an Produkten und Dienstleistungen den jeweiligen landwirtschaftlichen Kunden als Einheit betrachten und in der Lage sein, diesen Kunden entsprechend seiner speziellen betrieblichen Anforderungen möglichst ganzheitlich in all seinen betrieblichen Belangen zu bedienen.

Um dies noch besser leisten zu können, werden wir in Kürze ein „CRM-System“ (Customer Relationship Management) einführen. Dies bedeutet nichts anderes, als sich auf Basis noch besserer Informationen noch konsequenter mit unseren Aktivitäten auf die vielfältigen Belange unserer Kunden auszurichten. Das ist genau das, wofür wir und unsere Mitgliedsgenossenschaften schon seit Jahrzehnten stehen – für qualifizierte und vertrauensvolle Beziehungen.

TOP THEMA

Entstehung einer neuen Kartoffelsorte	3
Aus der Kartoffelkrise	6
Optimistisch in die Zukunft schauen	8

ENERGIE

Strom direkt vermarkten	10
-------------------------	----

PFLANZENBAU

Durch Risikominimierung Ertragspotenziale ausschöpfen	12
Trespenbekämpfung im Ackerbau	17
Greening – Was kommt auf mich zu?	18

WEINBAU

Neuer Schädling im Wein	20
-------------------------	----

TIERHALTUNG

„Wie ein altes Ehepaar“	22
Mit Hefe Futtermittelverwertung erhöhen	24
Zielgerichtetes Hygienemanagement	26
Volles Hygieneprogramm	28

RWZ/AKTUELLES

Wein ohne Kieselgur filtrieren	21
Besser bestäuben mit Hummeln	21
Einfluss des Wechselkurses auf Agrarprodukte	30
Vielseitig und innovativ	31

IMPRESSUM

Herausgeber:
Raiffeisen Waren-Zentrale
Rhein-Main eG
Altenberger Straße 1a
50668 Köln

Redaktion:
Dr. Friedrich-Karl Velder
Martina Shepherd

Koordination, Layout und Grafik:
AgroConcept GmbH, Bonn

Trotz aller Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden RWZ-agrarReports übernimmt die Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität der Inhalte. Der Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

**Haben Sie Anregungen, Kritik oder fachliche Fragen?
Schreiben Sie uns. Wir freuen uns auf den Kontakt mit Ihnen!**

Telefon: 0221/1638-3972
E-Mail: agrarreport@rwz.de
Fax: 0221/1638-10 3972
Post: Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG
DB Marketing (RWZ-agrarReport)
Altenberger Straße 1a, 50668 Köln

www.rwz.de



ENTSTEHUNG einer neuen KARTOFFELSORTE

Weltweit gibt es etwa 5.000 Kartoffelsorten. Trotzdem werden ständig neue Sorten gezüchtet. Ziel der Kartoffelzüchtung ist die Entwicklung besserer oder auch geeigneterer Kartoffelsorten für die verschiedenen Verwendungsrichtungen.

Das sind zum einen die Speisekartoffeln mit den verschiedenen Kochtypen. Zum anderen gibt es aber auch spezielle Pommes-, Chips- oder Stärkesorten mit unterschiedlichen Eigenschaften bezüglich des Stärkegehaltes oder der Backfarbe. Es spielen jedoch auch Reifegruppen oder verbesserte Resistenzen gegen Nematoden, Krebs, Krautfäule oder Viren eine wichtige Rolle bei der Auswahl neuer Sorten.

Beginn eines Kreuzungsprogramms

Ein Kreuzungsprogramm beginnt immer mit der Festlegung der gewünschten Eigenschaften für die zu entwickelnde Kartoffelsorte. Hierzu werden unter anderem folgende Fragen gestellt: Für welche Verwendungsrichtung ist die Kartoffelsorte gedacht? In welcher Region soll die Kartoffel angebaut werden? Sind spezielle Resistenzen gegen Krankheiten gewünscht? Dann werden geeignete

Kreuzungseltern ausgewählt, die diese Eigenschaften dominant vererben. Bis zu 45 Merkmale können eine Rolle spielen. Die Züchtung einer neuen Kartoffelsorte dauert 10–15 Jahre und endet mit der Markteinführung.

Kreuzung im Gewächshaus

Die ausgewählten Kreuzungseltern werden im Gewächshaus gezielt mit-

einander gekreuzt. Dazu bestäubt man die Blüte der Mutterpflanze mit den Pollen der Vaterpflanze. Elternpflanzen könnten auch Wildkartoffeln aus Südamerika sein. Züchtungen beginnen immer im Gewächshaus. Hier werden der Einfluss von Temperatur, Regen und Bestäubung durch Insekten ausgeschlossen und gleichbleibende Bedingungen geschaffen. Etwa 6 Wochen nach der Kreuzung können die Beeren der Kartoffelpflanzen geerntet werden. Aus den Kartoffelbeeren werden die reifen Samen ausgewaschen, getrocknet und gezählt. Pro Kreuzung werden zwischen 5 und 10 Beeren mit je-

Einsammeln der Pollen



Entfernen der Staubblätter





Pro Kreuzung werden zwischen 5 und 10 Beeren mit jeweils 10–20 Samen geerntet.



Etwa 6 Wochen nach der Kreuzung können die Beeren der Kartoffelpflanzen geerntet werden.



Samen einer Kartoffelpflanze

und im 3-Blatt-Stadium vereinzelt in Töpfe pikiert.

Einmal kreuzen, 10 Jahre selektieren

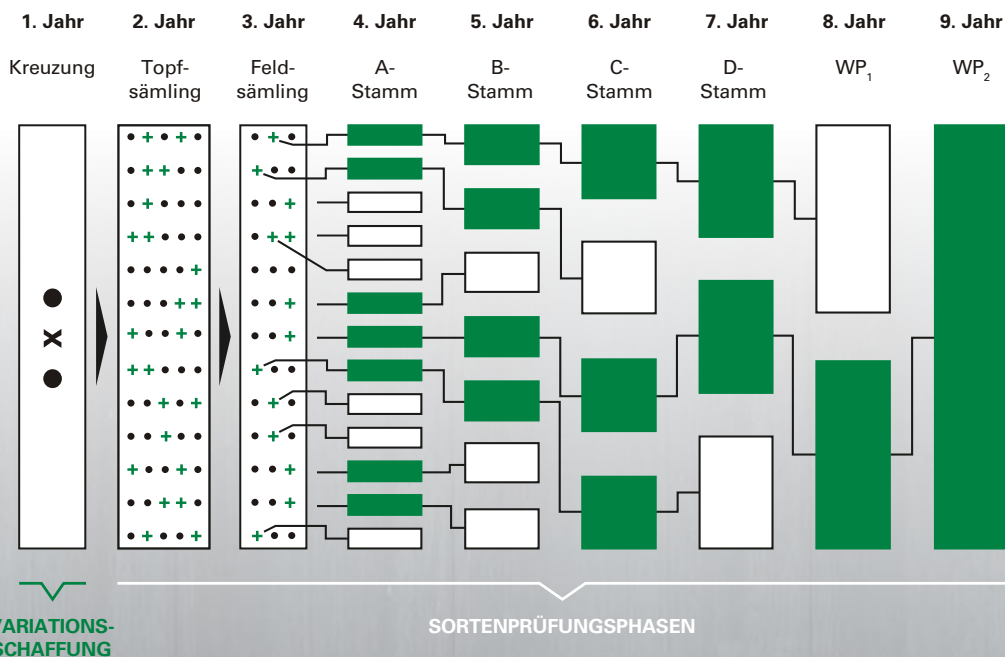
Die daraus entstehenden kleinen Kartoffelchen sind in ihren Eigenschaften noch sehr verschieden. Der Züchter sucht nun aus den Kartoffeln der neuen Pflanzen die Knollen aus, die geeignet erscheinen und pflanzt diese wieder aus. Züchten heißt, einmal kreuzen und dann 10 Jahre lang selektieren und verwerfen. So werden hunderte Kombinationen und junge Pflanzen herangezogen, von denen theoretisch jede zu einer neuen Sorte werden kann.

Die Töpfe einer Kreuzung werden beerntet, je eine Knolle behalten und im Folgejahr ausgepflanzt. Während der Vegetation werden die Reifegruppe bonitiert und auffällige Krankheiten ausgelesen. Nach der Ernte können Knollenansatz, Fleischfarbe, Schalenbeschaffenheit und innere Mängel festgestellt und ausgelesen werden.

Vergleich mit Standardsorten

Ab dem 5. Jahr werden die neuen Sorten – auch Stämme oder Klone genannt – auf verschiedenen Standorten des Züchters im Vergleich zu den Standardsorten getestet. Hier

weils 10–20 Samen geerntet. Diese Samen werden im nächsten Jahr im Gewächshaus in Reihe ausgesät



bei werden die Leistungsfähigkeit und das Verhalten auf den unterschiedlichen Böden festgehalten. Bei negativen Auffälligkeiten führt dieses zu weiteren Verwerfungen von Stämmen. Nach der Ernte wird der Stärkegehalt gemessen, der Kochtyp zugeordnet, die Backeignung ermittelt sowie die Lagerreife und Keimung im Lager bonitiert. Weuthen verfügt über 7 Versuchsstandorte in Deutschland, auf denen die Kartoffelstämme im Versuch angebaut werden.

Vorprüfung durch Bundessortenamt

Im 6. Jahr erweitern sich die Prüfstandorte. Zum Ende des Jahres wird die Entscheidung auf Zulassung zur Vorprüfung getroffen. In der Vorprüfung muss sich der Stamm gegenüber dem vom Bundessortenamt (BSA) zugelassenen Vergleichsorten in der jeweiligen Reifegruppe behaupten. Dies geschieht auf den eigenen Prüffel-

dern, wird aber von Mitarbeitern des Bundessortenamtes besichtigt. Hat sich der Stamm in mehr als einer Eigenschaft gegenüber den Vergleichsorten vom Bundessortenamt verbessert, wird der Stamm zur Wertprüfung und zur Registerprüfung beim Bundessortenamt angemeldet. Diese Prüfungen erstrecken sich über 2 Jahre.

Zulassung nur mit Zusatznutzen

Das Bundessortenamt prüft auf mehreren Standorten in ganz Deutschland. Hierbei muss sich der Stamm gegenüber den Vergleichsorten behaupten. Es wird dann festgestellt, ob die neue Sorte einen Zusatznutzen für den Verbraucher und die Landwirtschaft bietet. Denn eine Sortenzulassung erhält der Züchter nur, wenn der neue Stamm im Ertrag, im Resistenzverhalten oder im landeskulturellen Wert deutlich besser ist als das Vergleichssortiment.



Ernte der 1. Generation nach der Aussaat

Nach 8 Jahren kann der Züchter seine Sorten dem Bundessortenamt vorschlagen. Danach erfolgt die Einführung der neuen Sorte in den Markt. Als erstes benötigt die Sorte einen passenden Namen, unter dem sie dann auch vermarktet wird. Erst nach der Markteinführung entscheidet sich, ob die neue Sorte den Ansprüchen gerecht wird.

Das RWZ-Tochterunternehmen **Wilhelm Weuthen GmbH & Co. KG** war in den letzten Jahren an der Neuzüchtung einiger bedeutender Sorten wie z.B. Fontane oder der Speisesorten **Annabelle**, **Melody** sowie **Musica** beteiligt und vertreibt diese Sorten deutschlandweit.



IHR ANSPRECHPARTNER

Wilhelm Weuthen GmbH & Co. KG



André Tekelenburg
 Bereichsleitung Pflanzkartoffeln
 Telefon: 02163/948-620
 andre.tekelenburg@rwz.de



Sämlinge im Gewächshaus



Klonaufzucht



Lippstadt

Aus der KARTOFFELKRISE

Hans Scheidtweiler (links),
Bernhard Nienhaus (Mitte) und
Thomas Linhoff (rechts)
überprüfen die Qualität im Lager.

„Vertrag kommt von vertragen“; antwortet Kartoffelbauer Thomas Linhoff aus Lippstadt auf die Frage, wie er die Kartoffelkrise 2014 überstanden hat. Denn auch wenn die Stimmung in der Kartoffelbranche zwischenzeitlich einen absoluten Tiefpunkt erreicht hat, kann Linhoff inzwischen wieder aufatmen – vor allem dank des Vertragsanbaus mit Weuthen.

Thomas Linhoff hat 1996 als einer der ersten Ackerbauern in der Soester Börde auf Kartoffelanbau gesetzt. Inzwischen baut er auf seinem rund 190 ha großen Betrieb auf 56 ha Industriekartoffeln an. Im Betrieb hat sich die Fruchtfolge Zuckerrüben-Weizen-Kartoffeln-Weizen bewährt. „Damals fing es mit der Rübe an zu wackeln und der Weizenpreis ging drastisch runter. Wir wollten uns breiter aufstellen und haben die Kartoffel mit in die Fruchtfolge genommen. Dabei haben wir von Beginn an mit Weuthen zusammengearbeitet und sind damit immer gut gefahren“, so der Betriebsleiter

über die Anfänge. „Auf den noch unverbrauchten Böden haben wir mit der Pommessorte Bintje angefangen und relativ schnell gesehen, dass das mit den Kartoffeln hier gut funktioniert. Nach Bintje haben wir die Sorte Agria angebaut, die zwar ertragreich, aber dafür in der Lagerung sehr viel anspruchsvoller ist. Nach negativen Erfahrungen mit der Lagereignung von Agria habe ich zur Risikominderung noch die Sorte Fontane in den Anbau genommen. Da wir auf einigen Flächen beregnen können, bietet diese Sorte sehr gute und stabile Erträge mit deutlich reduziertem Lagerrisiko.“ Bei neuen Sorten ist Thomas Linhoff oft als einer der ersten dabei, um den anfänglichen Bonus mitzunehmen.

Nischenprodukt Chipskartoffeln

Seit 1999 baut Linhoff zudem Chipskartoffeln an: „Damals hat mich Hans Scheidtweiler von Weuthen

angesprochen, ob ich Interesse am Vertragsanbau von Chipskartoffeln habe. Mit Weuthen habe ich die Chipsfabrik in den Niederlanden besucht und mich dazu entschlossen, diese Nische zu besetzen. Bis 2013 hatte ich auf 20 ha die Chipssorte Hermes im Anbau. Letztes Jahr habe ich erstmalig auf 11 ha die neue Chipssorte VR 808 angebaut, weil sie homogener und der Ertrag besser ist. Bisher macht sie einen guten Eindruck und ich bin sehr zufrieden. Zur kommenden Saison werde ich den Chipskartoffelanbau wieder auf 20 ha erhöhen. Die Qualitätsanforderungen bei Chipskartoffeln sind sehr hoch, es wird nur A-Ware akzeptiert. Da muss man schon sehr auf die Qualität achten.“

Nur Lagerkartoffeln

Die erste Kartoffelernte hat Thomas Linhoff noch frisch vermarktet. Da der Betrieb aber weit von den Absatzmärkten entfernt ist, werden seit 1997 alle Kartoffeln eingelagert. Als erstes Lager diente der zum Flächenlager umgebaute Laufstall. Schon 1998 baute Linhoff eine 2.600 t fassende Kartoffellagerhalle, 2004 kam ein Kühlhaus zur Lagerung von Kartoffeln dazu. Die

**„Wir wollen langfristige
Kundenbeziehungen und
finden immer eine Lösung.“**
Bernhard Nienhaus

„Wir begleiten regelmäßig den Aufwuchs der neuen Ernte und später auch die Lagerung.“

Hans Scheidtweiler



Mit der Kontrolle der Lagerkartoffeln kann die Vermarktung optimal gesteuert werden.

Chipskartoffeln werden im Betrieb gewaschen und verlesen. Wenn es Fäulnisprobleme bei den Pommeskartoffeln gibt, wird die Waschmöglichkeit auch hier eingesetzt.

Eigenmechanisierung = Eigenverantwortung

Bei der Kartoffeltechnik setzt Thomas Linhoff auf komplette Eigenmechanisierung vom Pflanzen über die Ernte bis zum Auslagern. Mit 2 Berufskollegen hat er eine Maschinenkooperation. Zusammen werden so 130 ha Kartoffeln von einem eingespielten Team bearbeitet. „Ich bin fest davon überzeugt, dass man das bei der Qualität merkt. Beim Lohnunternehmer ist der Fahrer das Risiko. Für mich ist Eigenmechanisierung gleichbedeutend mit Eigenverantwortung“, so Linhoff.

Langfristige Kundenbeziehungen

„Wir wollen langfristige Kundenbeziehungen und finden immer eine Lösung“, erklärt Kartoffelspezialist Bernhard Nienhaus vom Weuthen-Lager in Bad Sassendorf. „Unsere Stärke ist, dass wir sehr breit aufgestellt sind. Da hat man einfach

mehr Vermarktungsmöglichkeiten und kann so ein Krisenjahr besser verdauen. Bisher wurde es seitens der Kartoffelbauern nie als wirkliche Verpflichtung angesehen, dass wir die Kartoffelläger auch leermachen müssen. Das war 2014 anders. Da waren die Kartoffelbauern froh, wenn ihre Läger endlich leer waren. Und wir haben für jeden Kunden eine Lösung gefunden. Zur Not kontrahieren wir auch schon mal nach.“ Und Hans Scheidtweiler ergänzt: „Wichtig ist uns auch, ständig mit unserem Lieferanten im Kontakt zu bleiben, besonders beim Anbau neuer Sorten. Wir begleiten regelmäßig den Aufwuchs der neuen Ernte und später auch die Lagerung. Nur so können wir schon früh die Qualität der Ernte einschätzen und die Vermarktung optimal steuern. Zudem können wir uns mit unserem Lieferanten auch immer wieder über den Markt austauschen.“

Umstellung nie bereut

Trotz Krisenjahr steht Thomas Linhoff fest hinter seiner Entscheidung, Kartoffeln anzubauen: „Unterm Strich haben wir die Umstellung auf den Kartoffelanbau nicht bereut. Die beiden vorausgegan-

genen Jahre waren super. Da war die Wahrscheinlichkeit groß, dass nicht noch so ein gutes Jahr kommt und ich habe rechtzeitig vorgesorgt, indem ich einen größeren Teil der Pommeskartoffeln über Verträge abgedeckt habe. In so einem Krisenjahr wie 2014 ist man froh, wenn man sich auf seinen langjährigen Vertragspartner zu 100% verlassen kann. Das Vertrauen ist da und das zeigt sich gerade in schlechten Zeiten.“ In Zukunft plant Linhoff, neben Chipskartoffeln weitere Nischenmärkte zu erschließen. Zusammen mit seinen Beratern Hans Scheidtweiler und Bernhard Nienhaus entscheidet er, welche Möglichkeiten für ihn in Frage kommen. Damit versucht er, sich von der Konkurrenz abzuheben und eine höhere Wertschöpfung zu erzielen. Zudem bietet der Vertragsanbau Planungssicherheit.



Thomas Linhoff und Hans Scheidtweiler stehen im engen Kontakt, damit die hohen Qualitätsanforderungen der Chipshersteller erfüllt werden können.

„In so einem Krisenjahr wie 2014 ist man froh, wenn man sich auf seinen langjährigen Vertragspartner zu 100% verlassen kann.“

Thomas Linhoff

IHRE ANSPRECHPARTNER

Wilhelm Weuthen GmbH & Co. KG



Hans Scheidtweiler
Anbauberater
Telefon: 02825/90798
hans.scheidtweiler@rwz.de

Wilhelm Weuthen GmbH & Co. KG



Bernhard Nienhaus
Anbauberater
Telefon: 02927-94037
bernhard.nienhaus@rwz.de

OPTIMISTISCH in die ZUKUNFT schauen

Die reiche Kartoffelernte 2014 lag mit 11,5 Mio. t 18,8% über dem schwachen Vorjahresergebnis von 2013. Der mehrjährige Durchschnitt wurde um mehr als 5% übertroffen. Aus der hohen Ernte hat sich für Ware, die nicht vertraglich gebunden ist, ein rasanter Preisverfall entwickelt. RWZ-agrarReport sprach mit Ferdinand Buffen, Geschäftsführer der Wilhelm Weuthen GmbH & Co. KG, über die aktuelle Situation am Kartoffelmarkt und über Impulse für die neue Saison. Weuthen ist eines der führenden Kartoffelhandelshäuser in Europa mit einem ausgeprägten Marktüberblick.

RWZ-agrarReport: Was ist Ihre Meinung zum Halbjahresergebnis der Kartoffelsaison 2014/15?

Buffen: Wir haben in den wichtigen Anbauregionen Europas eine Rekordernte eingefahren. Zudem waren bedingt durch Wetterextreme die Haltbarkeit und optische Qualität vieler Partien zweifelhaft. Mit großen Anstrengungen und erheblichem Aufwand ist es trotzdem gelungen, in den letzten Monaten erhebliche Mengen in alternative Verwertungen wie Biogas, Stärke oder den Futtertrog zu verwerten. Obwohl die Tagespreisnotierungen etwas anderes suggerieren, kommen die meisten Landwirte aufgrund ihrer hohen Vertragsdeckung mit einem blauen Auge durch die Saison.

RWZ-agrarReport: Wie schätzen Sie die Lagerbestände bei Verarbeitungsware und Speisekartoffeln in Bezug auf Menge und Qualität ein? Gibt es regionale Unterschiede? Werden die Läger der Anbauer zum Saisonende geräumt sein?

Buffen: In den wichtigen Gebieten in Deutschland schätze ich die Lagerbestände per 1. Januar um 10–15% höher als im Vorjahr. In den Niederlanden zeigt sich ein ähnliches Bild. In Belgien und Frankreich sind die Vorräte eher noch etwas höher. Trotzdem sind jetzt die Restmengen überschaubar und finden hoffentlich auch alle einen Markt. Der günstige Wechselkurs und niedrige Rohstoffpreise sorgen für einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Nordamerika und befeuern dadurch den Absatz von tiefgefrorenen Produkten in den Exportmärkten.

RWZ-agrarReport: Besteht die Gefahr/Möglichkeit, dass schwache Verarbeitungspartien noch länger auf den Markt drücken?

Buffen: Bei Veredelungskartoffeln wurden die meisten Not leidenden Partien bis zum Jahreswechsel vermarktet.

„Für die Profis war der Kartoffelanbau in den letzten Jahren attraktiv und wird es auch bleiben.“

Die restlichen Sorgenkinder werden in den kommenden Wochen entsprechend verplant. Bei Speisekartoffeln werden optisch enttäuschende Partien noch einige Monate den Markt belasten.

RWZ-agrarReport: Wie schätzen Sie den Bedarf des Handels und der Verarbeiter für den Rest der Saison ein? Wie sehen die Läger der Verarbeiter zum Ende der Saison aus?

Buffen: Wir, die Abpackbetriebe und auch die Verarbeiter, haben einen Großteil des Bedarfs bereits in den Büchern stehen, wobei hiervon noch Mengen final gehandelt werden müssen. Mit großen Preisimpulsen ist aber in den kommenden Monaten noch nicht zu rechnen. Bei den Fabriken bauen sich kaum Tiefkühlbestände auf, weil die Abverkäufe entsprechend hoch sind. Daher rechne ich auch im Sommer kaum mit großen Produktionsstillständen und einem weiterhin hohen Rohstoffbedarf der europäischen Verarbeiter.

RWZ-agrarReport: Stehen noch Kapazitäten für die zusätzliche Verarbeitung freier Ware zur Verfügung? Und wo werden Verarbeitungskapazitäten für die kommende Saison aufgestockt?

Buffen: Die Fabriken verarbeiten aufgrund hervorragendem Absatz und preiswertem Rohstoff derzeit unter Volllast. In den kommenden Jahren werden weitere



Produktionskapazitäten gebaut, so dass der Bedarf an Veredelungskartoffeln in den nächsten Jahren weiter zunehmen wird. Daher können die Kartoffelbauern auch optimistisch in die Zukunft schauen, zumal wir nicht in jedem Jahr eine Rekord-ernte einfahren werden.

RWZ-agrarReport: Wie schätzen Sie aktuell die Backqualitäten ein?

Buffen: Die Backqualitäten sind bei einigen Partien derzeit – auch jahreszeitlich bedingt – etwas schwächer. Dieses Phänomen sehen wir nach schwankenden Temperaturen und den ersten Keimhemmungsmaßnahmen des Öfteren. Es gilt, entsprechend regelmäßig zu kontrollieren, damit wir die Partien steuern zu können.

RWZ-agrarReport: Erwarten Sie eine Flächenausdehnung oder Einschränkung?

Buffen: Wir erwarten eine Flächeneinschränkung von rund 5%. Dabei werden zunächst Grenzstandorte und frachtferne Regionen aus der Produktion ausscheiden. Die Landwirte wissen jedoch sehr wohl einzuschätzen, dass die extremen Wachstumsbedingungen zur heutigen Situation am Kassamarkt geführt haben. Mit der neuen Ernte gilt: „Neues Spiel – neues Glück“. Für die Profis war der Kartoffelanbau in den letzten Jahren attraktiv und wird es auch bleiben.

RWZ-agrarReport: Welche Sorten empfehlen Sie für den Anbau von Veredelungskartoffeln 2015? Wo liegen die Prioritäten für die Erntezeitpunkte?

Buffen: Insbesondere für die frühen Regionen in der Pfalz und im Rheinland gilt es die Vorteile gegenüber Wettbewerbsregionen auszuspielen. Wir haben einen Vegetationsvorteil und die spezialisierten Landwirte wissen diesen durch entsprechendes Vorkeimen und angepasste Produktionstechniken noch auszubauen. Daher gilt es, die bewährten, frühen Sorten wie z. B. Premièr, Annabelle, Zorba und Lady Rosetta in gewohntem Umfang vorzukeimen. Wir bieten für Lieferungen ab Anfang Juli Verträge an.

RWZ-agrarReport: Mit welchen Anpassungen muss für die kommende Saison bei den Vertragspreisen kalkuliert werden? Wie sieht die Vertragsgestaltung aus?

Buffen: Die Vertragspreise werden je nach Sorte und Lieferzeit um 0,75–1,25 €/100 kg nach unten angepasst. Die niedrigeren Pflanzgutpreise kompensieren einen Teil dieser Preissenkung jedoch.

RWZ-agrarReport: Welche Abnahmestrategien der Verarbeitungsindustrie für die kommende Saison kann man erkennen? Wie können die Anbauer darauf reagieren?

Buffen: Die Verarbeitungsindustrien werden auch in der kommenden Saison Rohstoffsicherung betreiben und einen Großteil ihres Bedarfs über Verträge absichern. Damit trägt man zur Stabilität der europäischen Produktionsstandorte, aber auch zur Wettbewerbsfähigkeit des Kartoffelanbaus bei.

RWZ-agrarReport: Welche Empfehlungen gelten für die Sortenwahl für den Kartoffelanbau 2015 für Speisekartoffeln? Wo liegen die Prioritäten für die Erntezeitpunkte?

Buffen: In den Frühgebieten in Nordafrika und in Südeuropa ist eine erhebliche Flächeneinschränkung bereits heute absehbar. Die optischen Qualitäten der diesjährigen Ernte lassen bereits jetzt zu wünschen übrig. Der Lebensmitteleinzelhandel möchte so lange wie möglich und so früh wie möglich Kartoffeln aus deutscher Ernte verkaufen. Die Regionalprogramme werden weiter ausgebaut und bieten der hiesigen Landwirtschaft Wettbewerbsvorteile. Daher bieten sich für entsprechende schalenfeste Frühkartoffeln ab Ende Juni wieder Chancen.



„Die Verarbeitungsindustrien werden auch in der kommenden Saison Rohstoffsicherung betreiben und einen Großteil ihres Bedarfs über Verträge absichern.“

Ferdinand Buffen, Geschäftsführer der Wilhelm Weuthen GmbH & Co. KG



STROM direkt vermarkten

Zeitungsartikel und Fernsehberichte gibt es über die Biogasanlage von Edmund Paeffgen aus Nörvenich so einige. Kein Wunder – die Anlage ist nicht nur top-gepflegt und somit durchaus vorzeigbar, auch die Blockheizkraftwerke (BHKW) sind im Durchschnitt der letzten Jahre maximal ausgelastet.

Altanlage nach EEG 2004/2009

Eine optimale Auslastung erreicht man nur mit hoher Professionalität. Zum Experten für Biogas und den Strommarkt ist Paeffgen geworden, weil er sich schon früh mit Biogas auseinandergesetzt hat und sich immer auf dem neuesten Wissensstand hält: „Wir haben hier auf dem Betrieb früher Alkohol produziert. Da die Vermarktung von Schlempe, bedingt durch den Strukturwandel der viehhaltenden Betriebe in den Dörfern mehr und mehr zum Problem wurde, war deren Verwertung zu Biogas schon früh ein wichtiges Thema. Erst im Zuge der dramatischen Erhöhung der Einspeisevergütung mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) 2004 hat sich der Einsatz von Schlempe in Biogasanlagen gelohnt. Vor 10 Jahren habe ich die erste Biogasanlage mit einem 550 kW BHKW gebaut, ein Jahr später folgte

ein weiteres BHKW mit 550 kW. Diese 1.100 kW Altanlage läuft unter dem EEG 2004/2009, so der Betriebsleiter.

Neue Biogasanlage nach EEG 2012

2012 kam noch eine zweite Biogasanlage nach EEG 2012 mit 2 BHKW (526 kW + 900 kW) dazu, wobei die neuen BHKW deutlich effizienter sind als die der Altanlage. Mit dieser 1.426 kW Neuanlage versorgt Paeffgen den Hoch- und Niedrigtarifstrommarkt an der Börse in Leipzig. Gleichzeitig wird der positive und negative Sekundärregelenergiemarkt bedient, also die für die Stabilisierung des 50-Hertz-Netzes notwendige Strommehr- oder Stromminderproduktion. Für die Erzeugung dieses flexiblen Stroms werden die BHKW je nach Bedarf ferngesteuert an- und abgeschaltet. Da diese im Abrufzeitraum inner-

halb von 3 Minuten Volllast erreichen müssen, wird das 526 kW BHKW über die Abwärme eines anderen BHKW permanent geheizt. Zusätzlich plant Edmund Paeffgen einen Tauchsieder für die Ölwanne zu installieren, damit auch das Öl ständig auf Betriebstemperatur liegt und dadurch noch kürzere Reaktionszeiten des BHKW erreicht werden können. Beide Biogasanlagen (Altanlage nach EEG 2004/2009 und Neuanlage nach EEG 2012) sind komplett voneinander getrennt.

LandStrom – fair für Kunde und Erzeuger

Vorreiter war Edmund Paeffgen vor 3 Jahren auch mit LandStrom, worunter der aus den BHKW der alten Biogasanlage erzeugte Strom vermarktet wird. Ernst-Guido Janßen vom RWZ-Geschäftsbereich Energie erklärt, wie LandStrom funktioniert: „Bei LandStrom wird der mit den BHKW erzeugte Strom bilanziell vor allem von Endkunden in den Orten um die Biogasanlage herum verbraucht. Durch die Direktver-

Edmund Paeffgen (rechts) zeigt Ernst-Guido Janßen seine beiden Biogasanlagen. Die Altanlage (links) und die neue Biogasanlage (rechts) sind komplett voneinander getrennt.

„Für die Akzeptanz von Biogas ist es wichtig, dass möglichst viele Haushalte LandStrom bekommen. Dafür möchte ich noch mehr Menschen gewinnen.“

Edmund Paeffgen



Die BHKW der Altanlage sind in einem bestehenden Gebäude untergebracht.

marktung des Stroms können wir eine höhere Wertschöpfung erreichen. Die Einspeisevergütung liegt bei LandStrom über der vom EEG vorgegebenen Vergütung.“ Und Edmund Paeffgen ergänzt: „Ich wollte einen regionalen Effekt bezüglich der Akzeptanz von Biogas erreichen. Deswegen habe ich damals mit der RWZ und der WEP als Tochter der Stadtwerke Dinslaken zusammengesessen und so wurde Anfang 2013 Nörvenich die erste Gemeinde mit LandStrom.“

Aus der Region, für die Region

Der Strom aus der Paeffgen'schen Biogasanlage wird nicht nur vor Ort erzeugt und in der Region zu günstigen Konditionen angeboten, auch die 25.000 t Mais für die Anlagen kommen aus einem Umkreis von nur 8 km. Von seinen 310 ha bewirtschafteten Ackerflächen baut Paeffgen auf rund 40 ha Mais an. Mais von weiteren 430 ha kauft er von 26 verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben zu: „Ich will nicht pachten, sondern bin Zukäufer. Aussaat, Ernte, Logistik – das alles geht zu meinen Lasten. Angefangen haben wir mit einem Maisanteil von fast 95%. Seitdem habe ich den Maisanteil aus Kostengründen und auch aufgrund

der immer wiederkehrenden Teller-Tank-Diskussion sukzessive reduziert. Jetzt liegt er in der Altanlage bei 70–75% und in der Neuanlage bei 40–45%. Der Rest sind Hühner-trockenkot, Schweine-, Rinder- und Pferdemist sowie Stroh. Die schwieriger zu verarbeitenden Materialien wie Mist und Stroh werden vorher zerkleinert, gemahlen und mit speziellen Enzymen versetzt. So erreiche ich eine höhere Verfügbarkeit in den Fermentern.“

Wärmesenke

Die Abwärme aus der Altanlage wird zu 100% genutzt. Es besteht ein Nahwärmenetz für die umliegenden Häuser. Weiterer Verwendungszweck für die Abwärme ist die Trocknung von Gärresten. Rund 20% der Gärreste werden nicht auf die Felder ausgebracht, sondern in einer Trocknungsanlage zu hochwertigem Blumendünger weiterverarbeitet. „Ich muss hierbei sehr auf die Minimierung von Emissionen achten. Die nächste Bebauung ist nur 150 m entfernt und das auch noch in Westwindlage. Deswegen wird die Luft mit konzentrierter Schwefelsäure gewaschen. Mir ist ein friedliches Miteinander sehr wichtig und bisher hat sich noch nie jemand beschwert. Das möchte ich unbedingt auch weiterhin so halten“, so Edmund Paeffgen. „Und für die Akzeptanz von Biogas ist es wichtig,



Das neue 526 kW BHKW wird über die Abwärme eines anderen BHKW permanent geheizt.

Was ist LandStrom?

Ein niedriger Bruttoverbrauchspreis und Brutto-Arbeitspreis bei einer WEP-Preisgarantie, monatlicher Abschlagzahlung und ohne Vertragslaufzeit monatlich kündbar – diese günstigen Konditionen bei der Stromversorgung bietet die RWZ Rhein-Main eG zusammen mit ihren Partnern, Genossenschaften und der Wärme-, Energie- und Prozesstechnik GmbH (WEP) aus Hückelhoven als „LandStrom“ an. LandStrom ist in fast allen Gemeinden des RWZ-Geschäftsgebietes verfügbar.

Mehr Infos und Verfügbarkeit unter:

www.rwz.de/strom
www.wep-h.de

Mit der Buir Bliesheimer Agrargenossenschaft eG (BBAG) konnte vor Ort ein weiterer regionaler Vertriebspartner gefunden werden. Unterlagen zu LandStrom liegen auch in den Geschäftsstellen der BBAG aus.



Befüllung des Direkteintrages

„Und für die Akzeptanz von Biogas ist es wichtig, dass möglichst viele Haushalte LandStrom bekommen. Deswegen möchte ich noch mehr Menschen für LandStrom gewinnen, Kapazität haben wir jedenfalls noch.“

IHRE ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Energie



Thomas Decker
Leiter Biomasse/Erneuerbare Energien
Telefon: 0221/1638-465
thomas.decker@rwz.de



Ernst-Guido Janßen
Projektmanager
Telefon: 0221/1638-280
ernst-guido.janssen@rwz.de

Durch Risikominimierung ERTRAGSPOTENZIALE ausschöpfen



Potenziale voll ausschöpfen und ein maximales Betriebsergebnis erzielen – das ist das große Ziel in der Landwirtschaft. Die Lösung: unkalkulierbare Risiken soweit wie möglich reduzieren.

Schwankungen an den Agrarmärkten können durch Vermarktungs- und Preisabsicherungsmodelle wie dem RWZ-Mindestpreismodell abgefangen werden. Das RWZ-Mindestpreismodell ist eine Versicherung gegen fallende Preise. Gegen Zahlung einer Art Versicherungsprämie wird der aktuelle Getreide-/Rapspreis nach unten abgesichert, ohne die Chance auf einen steigenden Preis aufzugeben (mehr Infos unter: www.rwz.de/mindestpreismodell).

Aber auch die Witterung, das Krankheits- und Schädlingsaufkommen und die Fruchtfolgeplanung verändern sich mittlerweile in regel- und unregelmäßigen Schwankungszyklen und stellen ein Risiko dar. Hierfür ist auch das Jahr 2014 ein gutes Beispiel, in dem sich unkalkulierbare Ereignisse regelrecht überschlagen haben. Nach einem frühen Vegetationsbeginn ohne richtigen Winter folgte eine ausgeprägte Trockenheit Ende März/Anfang April, begleitet von einem enormen Gelbrostbefall in Getreide. Als Folge des nassen Frühsommers entstand ein hoher Krautfäuleddruck in Kartoffeln und ein starkes Cercospora-Auftreten in Zuckerrüben. Der vielfach sehr nassen Getreideernte mit ausgeprägtem Lager folgte wiederum ein hohes Schnecken- und Mäuseaufkommen in einem sehr milden Herbst. Dieser

zweitwärmste Herbst seit Wetteraufzeichnung sorgte zwar für gute Aussaatbedingungen der Winterkulturen, doch fehlt bislang ein richtiger Winter. So haben sich gerade die früh gesäten Winterungen gut bis zu gut bzw. üppig entwickelt. Diese überwachsenen Bestände stellen im Frühjahr weitere Herausforderungen an die Bestandesführung.

Auch beim Unsicherheitsfaktor Witterung gilt es, das Risiko bestmöglich zu minimieren, gerade weil die Landwirtschaft so abhängig von der Witterung ist. Die Witterung kann nicht beeinflusst werden. Aber es gibt viele acker- und pflanzenbauliche Maßnahmen, welche die landwirtschaftliche Produktion auf ein sicheres Fundament stellen.

Fruchtfolge und Sortenwahl

Bereits mit der Fruchtfolge wird effektiv das Fundament für den mittel- und langfristigen Erfolg gesetzt. Allerdings ist eine langfristige Fruchtfolgeplanung in Zeiten stark schwankender Erzeugerpreise, wechselnder Vermarktungschancen, Vertragsanbau und den Vorgaben durch Greening schwierig. Hier liegen Risiken und Chancen dicht beieinander. Vor allem das Thema Greening rückt in den Fokus. Woraus sollen sich die 5% Ökologische Vorrangfläche zusammensetzen? Aus Zwischenfrüchten, oder lohnt sich der Anbau von Leguminosen? Mit Sicherheit ist die Stilllegung in Zeiten hoher Pachtpreise nicht unbedingt die erste Wahl. Zwischenfrüchte sind eine gute Alternative, bringen aus pflanzenbaulicher Sicht viele Vorteile und werden vor Kulturen wie Mais, Zuckerrüben und Kar-

Im Frühjahr 2014 war ein enormer Gelbrostbefall zu beobachten.

Christian Wühlfelder/landpixel

toffeln in vielen Regionen bereits erfolgreich eingesetzt. Vielfach wird jetzt auch über ein Comeback der Körnerleguminosen gesprochen. Allerdings ist die Vermarktungssituation derzeit schwierig. Sojabohnen können nicht überall angebaut werden. In der Mischfutterindustrie spielen Ackerbohnen keine Rolle, gelbe Futtererbsen haben dagegen eine gewisse Bedeutung. Allerdings ist die Saatgutverfügbarkeit gelber Futtererbsen gering. Zwar ist der Anbau von Leguminosen eine Bereicherung für die Fruchtfolge, muss aber unbedingt frühzeitig mit dem Handel abgestimmt werden.

Gewohnte Düngestrategien neu überdenken

Die Zunahme der Witterungsextreme in den vergangenen Jahren erfordert eine objektive Neubewertung angewandter Düngestrategien. Strenge Winter (2011–2013), ausbleibende Winter (2014) oder ausgeprägte Frühjahrs- bzw. Frühsommertrockenheiten verlangen nach unterschiedlichen Vorgehensweisen. Mit den Möglichkeiten des richtigen Anwendungszeitpunktes, der angemessenen Düngertiefe und der Wahl der Düngerform (Nitrat-, Amid- oder Ammoniumstickstoff) kann man bereits aktives Risikomanagement betreiben. Vor der Wahl des richtigen Stickstoffdüngers steht die Überprüfung des Boden-pH-Wertes. Denn nur wenn dieser im Optimum ist, lohnen sich weitergehende Nährstoffplanungen. Bei einem zu niedrigen pH-Wert im Boden ist die Ausnutzung ausgebrachter Nährstoffe zu niedrig.

Stark in den Fokus gerückt ist in den letzten Jahren der Schwefel. Die Schwefelkonzentration in der Luft hat kontinuierlich abgenommen, sodass eine mineralische S-Gabe in fast allen Kulturen mittlerweile unumgänglich ist. Bedarfsgerechte Schwefelmengen sind beispielsweise in den Düngern ASS, Alzon oder Entec enthalten.

Zudem steht mit der Novellierung der Düngeverordnung auch aus politischer Sicht eine Neubewertung gewohnter Düngestrategien an. Begriffe wie Nachhaltigkeit und gesteigerte N-Effizienz werden dabei eine

zentrale Rolle spielen. Bereits heute kann mit dem Einsatz stabilerer Dünger durch die Hemmung der Nitrifikation eine nachhaltige, gleichmäßige Ernährung der Kulturpflanzen erzielt werden.

Pflanzenschutz zur Ertragsabsicherung

Durch gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln kann das Ertragsrisiko deutlich minimiert werden. Lager, Pilz- und Schädlingsbefall kosten richtig viel Ertrag. Kommt alles zusammen, kann der Ertragsverlust schnell 60–70% betragen. Der gezielte Einsatz von Wachstumsregulern oder auch ein frühzeitiger Einsatz von Fungiziden ist nötig, um das Ertragspotenzial abzusichern.

Neue Pflanzenschutzmittel 2015

Auch im Jahr 2015 werden wieder viele neue Pflanzenschutzmittel

angeboten, allerdings ohne innovative Wirkstoffe. Meist handelt es sich um veränderte Kombinationen bekannter Wirkstoffe, die in neuen Produktnamen oder Pflanzenschutzpacks münden.

Zwei neue Getreideherbizide

Die beiden neuen Getreideherbizide beinhalten den Wirkstoff Florasulam. **Saracen*** (Cheminova) enthält 50 g/l Florasulam und wird in Wintergetreide (EC 19–39), Sommergetreide (EC 13–29), Dinkel und Gräsern (EC 13–32) eingesetzt. Die Aufwandmenge beträgt je nach Indikation 75–150 ml/ha und das Wirkungsspektrum umfasst einjährige zweikeimblättrige Unkräuter inklusive Klettenlabkraut, Kamille und Klatschmohn.

In **Pointer Plus*** (DuPont) wird Florasulam mit den Wirkstoffen Metsulfuron und Tribenuron (bekannt aus Dirigent SX) vereint und

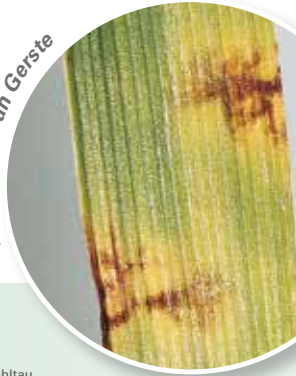
*: Zulassung wird erwartet



Begriffe wie Nachhaltigkeit und gesteigerte N-Effizienz spielen bei den Düngestrategien eine zentrale Rolle.

es wird die Zulassung mit 50 g/ha in Winter- und Sommergetreide (EC 12–39) gegen zweikeimblättrige Unkräuter einschließlich Klettenlabkraut angestrebt.

Netzflecken an Gerste



Befall mit *Septoria tritici*

Fungizidempfehlung in Winterweizen

Vorfrucht Getreide/Mais

S. tritici, Braun- und Gelbrost, DTR, Mehltau

Aviator Xpro Duo
0,75 l/ha + 0,75 l/ha

oder

S. tritici, Braun- und Gelbrost, Mehltau, DTR

Adexar
2,0 l/ha

oder

S. tritici, Braun- und Gelbrost, Mehltau, DTR

Imbrex Star
1,5 l/ha + 0,75 l/ha

Ä.-Fusariosen*, Braunrost, Septoria-Arten, DTR

Skyway Xpro
1,25 l/ha

oder

Ä.-Fusariosen*, Braunrost, Septoria-Arten, DTR

Osiris 2,5–3,0 l/ha

Braun- und Gelbrost, S. tritici, Mehltau

Ceralo 1,2 l/ha

oder

Halnbruch, S. tritici, Mehltau, Braun- und Gelbrost

Capalo 1,4 l/ha

BBCH

* EC 61–69, Temperatur > 20 °C, Niederschlag > 10 mm

Getreidefungizide

Kantik (Adama) basiert auf drei verschiedenen Wirkstoffen: 200 g/l Prochloraz, 100 g/l Tebuconazol und 150 g/l Fenpropidin. Es ist mit 2,0 l/ha von EC 41–61 in Weizen, Gerste, Roggen und Triticale zugelassen. Eine Indikationserweiterung zur Anwendung ab EC 31 wird erwartet.

Keine Innovation, aber ebenfalls ein neues Produkt ist **Rubric** (Chemnova). Rubric (125 g/l Epoxiconazol) ist bereits seit der letzten Saison im Zuckerrübenanbau zugelassen (zweimalige Anwendung pro Saison mit 1,0 l/ha möglich gegen Cercospora, Rost, Ramularia und Mehltau). Nun ist auch die Indikationserweiterung für Getreide erfolgt.

Ceralo (Chemnova) enthält als Wirkstoffe 43 g/l Triadimenol, 167 g/l Tebuconazol und 250 g/l Spiroxamine. Die Zulassung wurde während der Saison 2014 erteilt, es stand aber zum damaligen Zeitpunkt so gut wie keine Ware zur Verfügung. Zugelassen in Weizen, Gerste, Roggen und Triticale mit 1,2 l/ha wirkt es gegen Mehltau, Septoria-Arten, Roste, Fusarium, Netzflecken und Rhynchosporium.

Der **Amistar Opti-Gladio Pack** (Syngenta) wird nicht mehr angeboten, dafür wird es einen **Gladio-Unix Pack** geben. Die Aufwandmenge beträgt 0,6 l/ha Gladio (375 g/l Fenpropidin, 125 g/l Propiconazol, 125 g/l Tebuconazol) + 0,6 kg/ha Unix (750 g/kg Cyprodinil) und schützt gegen Halnbruch, Mehltau und

Fungizidempfehlung in Wintergerste - zweifach

hohe Ertragserwartung

Netzflecken, Rhyncho-Blattflecken, Ramularia Blattflecken, Mehltau

Adexar + Diamant
1,1 l/ha + 1,1 l/ha

Rhyncho-Blattflecken, Ramularia-Blattflecken, Netzflecken

Aviator Xpro Duo
0,65 l/ha + 0,65 l/ha

Netzflecken, Rhyncho-Blattflecken, Ramularia Blattflecken, Mehltau

Bontima + Credo
1,5 l/ha + 1,0 l/ha

Netzflecken, Rhyncho-Blattflecken, Mehltau

Input 0,7 l/ha

Vorlage bei frühen Infektionen in Kombination mit Wachstumsreglern

BBCH



Roste. Der Gladio-Unix Pack ist zugelassen in Weizen, Gerste, Roggen und Triticale. **Amistar Opti** wird in Zukunft wieder als Einzelprodukt erhältlich sein.

Wachstumsregler im Getreide

Bei den Getreidewachstumsreglern gibt es mit **Moddus Start** eine neue Zulassung des bewährten Wirkstoffes Trinexapac-Ethyl. Durch die DC-Formulierung wird eine frühere Anwendung möglich gemacht. Die

Zulassung ab EC 25 besteht für Weizen, Triticale und Roggen sowie ab EC 29 in Gerste.

Maisfungizide

Schon Mitte 2014 wurden erstmals zwei Fungizide für den Maisanbau zugelassen. Allerdings dürfen diese nur nach einem amtlichen Warn-dienstaufruf angewandt werden. **Retengo Plus** (BASF) enthält 50 g/l Epoxiconazol und 133 g/l Pyraclostrobin. Zudem gibt es **Quilt Xcel** (Syngenta) mit 141,4 g/l Azoxystro-

bin und 112,4 g/l Propiconazol. Beide Fungizide gewährleisten eine sichere Bekämpfung der wichtigsten Blattkrankheiten im Mais (v.a. Turcicum-Blattflecken, Kabatiella und Rost). Durch den jeweils vorhandenen Strobilurin-Anteil ergeben sich auch physiologische Vorteile für den Mais wie längere Grünerhaltung und höhere Stresstoleranz.

Neues Fungizid und Herbizid für Kartoffeln

Das Herbizid **Metric** (Belchim) ist eine Fertigformulierung der bekannten Wirkstoffe Clomazone (Centium) und Metribuzin (Sencor). Die Aufwandmenge beträgt 1,5 l/ha und bekämpft im Voraufbau Einjähriges Rispengras sowie einjährige zweikeimblättrige Unkräuter. Gegen Kraut- und Knollenfäule gibt es ab 2015 den **Proxanil Extra Pack** (Belchim). Kombiniert werden hierbei die Produkte Winby (500 g/l Fluzinam) und Proxanil (400 g/l Propamocarb + 50 g/l Cymoxanil). Der Einsatz in Kartoffeln erstreckt sich von Start- und Folgespritzungen bis hin zur Blüte. Die empfohlene Aufwandmenge beträgt 2,0 l/ha Proxanil + 0,4 l/ha Winby.

Fungizide in Zuckerrüben

Im Zuckerrübenanbau sind mit **Mercury** (Adama) und **Sphere**

Blattflecken von *Helminthosporium turcium* an Mais



Kabatiella-Flecken auf Maisblatt



+++ Aktuelle Empfehlungen +++



Cercospora Blattflecken an Zuckerrüben

(Bayer) zwei neue Fungizide im Zulassungsverfahren. Mercury (100 g/l Azoxystrobin + 100 g/l Epoxiconazol) bekämpft mit 1,0 l/ha Cercospora-Blattflecken, Echten Mehltau und Rost. Sphere (375 g/l Trifloxystrobin + 160 g/l Cyproconazol) ist vom Wirkstoffgehalt höher aufgeladen und soll neben Cercospora-Blattflecken, Echten Mehltau, Rost auch eine Zulassung gegen Ramularia erhalten. Es soll eine zweimalige Anwendung mit jeweils 0,35 l/ha möglich sein.

Fungizid/Wachstumsregler in Winterraps

In Winterraps ist mit dem Fungizid/Wachstumsregler **Efilor** (60 g/l Metconazol + 133 g/l Boscalid) eine neue Produkteinführung geplant. Die zugelassene Aufwandmenge beträgt 0,5–0,7 l/ha zur Applikation im zeitigen Frühjahr (Wachstumsregulierung und Phoma) sowie 1,0 l/ha in der Blütenbehandlung (Sclerotinia, Alternaria). In der Saison darf Efilor zweimalig angewendet werden.

Objektive Lösungsansätze für die Praxis

Wirklich neue, innovative Pflanzenschutzmittel wird es auch 2015 nicht geben und die vorhandenen Wirkstoffe müssen für die Bekämpfung von Unkräutern, Ungräsern und Pilzkrankheiten reichen. Umso schwieriger ist es, mit den verbliebenen Wirkstoffen ein aktives Resistenzmanagement zu betreiben. Dabei können einige Erfahrungen aus dem letzten Jahr übernommen werden, wo sich bereits im März der Gelbrost rasant ausgebreitet hat. Wer rechtzeitig gehandelt hat, war klar im Vorteil. Ebenso wichtig war aber auch, die Spritzabstände nicht

zu groß werden zu lassen. Wenn zunächst nur Rost oder Mehltau bekämpft werden müssen, haben sich Azolkombinationen bewährt. Zum wichtigen zweiten Behandlungstermin haben sich in den letzten Jahren die Kombinationen aus Carboxamid, Strobilurin und Azolwirkstoffen (wie zum Beispiel Imbrex Star oder Adexar + Diamant) hervor getan. Wenn auch noch in der Blüte nasse Bedingungen vorherrschen, wird eine dritte Maßnahme unumgänglich. Das Risiko von Fusariuminfektionen, verbunden mit möglichen Mykotoxinbelastungen, darf nicht leichtfertig eingegangen werden!

Raps ist eine der am intensivsten geführten Ackerbaukulturen. Nach dem Anwendungsverbot neonicotinoider Beizen im Raps mussten bereits im Herbst 1–2 Spritzungen mit Insektiziden gegen den Rapserrdfloh erfolgen. Neben der Herbizidbehandlung erfolgt im Herbst auch eine Wachstumsreglermaßnahme, um die Pflanzen am Überwachsen zu hindern. Das Fundament im Herbst ist also gelegt, das Augenmerk liegt jetzt aber auf dem Frühjahr, wo Fungizide und Insektizide im Mittelpunkt stehen.

Fazit

Kein Jahr ist wie das andere und das gilt auch für das Jahr 2015. Vertragsanbau, Absicherung der Erzeugerpreise, Greening und nicht zuletzt die Bestandesführung im kommenden Frühjahr – an diese Themen gilt es, sachlich und mit der Erfahrung der vergangenen Jahre heranzugehen. Die RWZ informiert während der Vegetationszeit aktuell über anstehende Maßnahmen im Pflanzenbau, gibt Empfehlungen zur Mittelwahl und Bestandesführung und informiert zu Infektionssituationen in den Beständen.

Fungizidempfehlung im Winterraps

Abschlussbehandlung gegen Schadpilze:
Sclerotinia, Alternaria
+ ertragsphysiologische Effekte
+ Optimierung Druschfähigkeit
+ höhere Schotenfestigkeit
+ Abreifesynchronisierung

Wachstumsregler und Pilzkrankheiten:
ab 12–15 °C bei 30–50 cm
Raphhöhe
Phoma lingam, Botrytis,
Cylindrosporium, Alternaria

Carax 0,7–1,0 l/ha
oder
Toprex 0,35–0,5 l/ha

Cantus Gold 0,5 l/ha
oder
Symetra 1,0 l/ha

Blattdünger:

YaraVita Raps Pro 2,0 l–4,0 l/ha

Bor flüssig 2,0–3,0 l/ha

RWZ-Turbophosphat 5,0 kg/ha

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Dienstleistungsbereich Pflanzliche Produktion



Dr. Thorsten Krämer
Fachkoordinator Ackerbau
Telefon: 0221/1638-172
thorsten.kraemer@rwz.de

Die Ausbreitung der Trespens erfolgt meist vom Feldrand aus in die Parzellen.

PFLANZENBAU

Taube Tresse

Roggentresse

Weiche Tresse

TRESPENBEKÄMPFUNG im Ackerbau

Trespens wie die Roggentresse oder Taube Tresse breiten sich immer mehr aus und werden zunehmend zum Problem im Ackerbau, gerade für pfluglos arbeitende Betriebe.

Trespens laufen in mehreren Wellen auf und können so mit nur einer Herbizidmaßnahme nicht vollständig erfasst werden. Für eine wirksame Trespensbekämpfung müssen alle ackerbaulichen Maßnahmen (Bodenbearbeitung, Fruchtfolge, Herbizide) konsequent in der gesamten Fruchtfolge angewandt werden!

Feldrandhygiene besonders wichtig!

Trespens breiten sich meistens vom Feldrand aus. Die Feldrandhygiene ist somit von zentraler Bedeutung bei der Trespensbekämpfung. Das Abmulchen der Feldränder vor dem Aussamen der Trespens sowie Pflügen oder mehrmaliges Grubbern besonders entlang der Feldränder verhindert die Ausbreitung.

Trespensbekämpfung über die Fruchtfolge

Sommerungen wie Mais, Zuckerrüben oder Sommergerste als Teil der Fruchtfolge verringern den Trespensbesatz.

Bei den Winterungen besteht im Winterraps die beste Möglichkeit Trespens zu bekämpfen. Man kann hier sogar von einer Trespens-Bereinigungskultur sprechen. Blattaktive Graminizide wie Fusilade Max und Panarex wirken gegen aufgelaufene Trespens recht sicher. Nachfolgende Trespenswellen werden vom Bodenwirkstoff Propyzamid (z.B. Kerb Flo, Cohort, Milestone) sehr gut erfasst. Propyzamid wird in der Vegetationsruhe eingesetzt (< 10 °C Bodentemperatur).

Eine Bekämpfung der Trespens im Weizen ist ebenfalls möglich. Herbizide haben hier aber allesamt nur eine unterdrückende Wirkung und erreichen nie einen 100%igen Bekämpfungserfolg. Zudem muss auf die Verträglichkeit und die Nachbuaufgaben geachtet werden. Mit Attribut (100 g/ha) oder Broadway (275 g/ha + FHS 1,2 l/ha) erreicht man eine gute Wirkung auf alle Trespensarten (ca. 80%). Atlantis WG (500 g/ha) besitzt eine unterdrückende Wirkung auf die Roggentresse.

In Gerste ist eine Trespensbekämpfung mit Herbiziden nicht möglich. Daher sind eine intensive Stoppel-

bearbeitung und der Glyphosateinsatz vor der Gerstenaussaat umso wichtiger.

Maßnahmen gegen Trespens

- » Konsequente Feldrandhygiene
- » Intensive Nutzung der Möglichkeiten der Stoppelbearbeitung
- » Besatz auf trespensverseuchten Flächen durch Pflügen reduzieren
- » Glyphosateinsatz auf Stoppelflächen
- » In der Bereinigungskultur Raps auf totale Trespensausschaltung setzen
- » Einsatz von Sulfonylharnstoff im Weizen möglichst frühzeitig, um maximale Wirkungssicherheit zu erzielen

Ist der Trespensbesatz auf den äußeren Feldrand begrenzt, lohnt es sich meist, diesen Bereich nicht zu beernten, sondern vorher abzumähen und abzufahren. Keinesfalls sollte mit Trespensamen verunreinigtes Getreide wieder auf den Acker gefahren, verfüttert oder in die Gülle gekippt werden!

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Dienstleistungsbereich Pflanzliche Produktion



Thomas Schmitz
Koordinator
Telefon: 0221/1638-378
thomas.schmitz@rwz.de

GREENING

Was kommt auf mich zu?

Im Rahmen der GAP-Reform hat das Europäische Parlament festgelegt, dass in den Mitgliedsländern „**ackerbauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Artenvielfalt**“ durchgeführt werden müssen – das so genannte **Greening**. Hierbei müssen drei Vorgaben erfüllt werden, ansonsten werden die Direktzahlungen um 30% gekürzt.

1. Erhaltung des Dauergrünlandes

Ab dem 01.01.2015 besteht die Verpflichtung zur Erhaltung des Dauergrünlandes, eine Umwandlung in Ackerland ist somit nicht mehr möglich. Zudem besteht ein Grünlandumbruchverbot in FFH-Gebieten. Eine pfluglose Grünlanderneuerung ist jedoch weiterhin möglich, ebenso wie der Pflegeumbruch in Vogelschutzgebieten.

2. Anbaudiversifizierung

Ab einer bestimmten Betriebsgröße wird die Anzahl an Kulturen vorgegeben, die mindestens angebaut werden müssen. Von diesen Fruchtfolgevorgaben ausgenommen sind Ökobetriebe, Betriebe mit weniger als 10 ha Ackerfläche sowie Betriebe mit mehr als 75% Dauergrünland bzw. mehr als 75% Ackerfutter und/oder Brache und max. 30 ha Ackerfläche (Tab. 1).

3. Bereitstellung ökologischer Vorrangflächen (ÖVF)

Die Bereitstellung ökologischer Vorrangflächen muss im Umfang von 5% der betrieblichen Ackerfläche erfolgen. Dies ist relevant für Betriebe ab 15 ha Ackerland. Zur Erfüllung dieser Auflage können verschiedene Maßnahmen durchgeführt werden, wobei die einzelnen Maßnahmen einer unterschiedlichen Gewichtung unterliegen (Tab. 2).



Tab. 1:
Vorgaben für den Anbau von Kulturen

Ackerfläche im Betrieb	10–30 ha	ab 30 ha
Anzahl Ackerkulturen	2	3
Maximaler Anteil der Hauptkultur	75 %	75 %
Maximaler Anteil der 2 größten Kulturen		95 %

Tab. 2: Gewichtung unterschiedlicher Greening-Maßnahmen

Element	Gewichtungsfaktor
Brache, Stilllegung	1
Terrassen	1
Landschaftselemente	
» Traditionelle Steinwälle	1
» Einzelbaum, Baumgruppe, Feldstreifen, Teiche	1,5
» Hecken, bewaldete Streifen, Baumreihen, Gräben	2
Pufferstreifen (mindestens 1 m, höchstens 20 m breit)	1,5
Agroforstwirtschaft, Aufforstungsflächen (nach ELER)	1
Streifen an Waldrändern ohne Produktion	1,5
Streifen an Waldrändern mit Produktion	0,3
Niederwald/Kurzumtrieb	0,3
Zwischenfruchtanbau oder Gründedecke	0,3
Untersaaten	0,3
Stickstoffbindende Pflanzen	0,7

Krickelagrar.press



Aus fachlicher Sicht empfiehlt sich der Einsatz von Zwischenfruchtmischungen mit mindestens 3 Komponenten.

Der Zwischenfruchtanbau spielt eine zentrale Rolle in der Umsetzung der Greening-Vorgaben. Zwischenfrüchte sollen in Mischungen von mindestens zwei verschiedenen Arten ausgesät werden, wobei eine Art einen Anteil von maximal 60% der Anzahl Körner aufweisen darf.

Aus fachlicher Sicht empfiehlt sich der Einsatz von Zwischenfruchtmischungen mit mindestens drei Komponenten. Weitere Besonder-

heiten für den Zwischenfruchtanbau sind: kein Einsatz mineralischer Düngung, kein chemischer Pflanzenschutz, Wirtschaftsdünger (Gülle, Gärreste, Mist) sind erlaubt, aber kein Klärschlamm, Aussaat zwischen 16.07. und 01.10., Verbleib auf der Fläche bis mindestens 15.02., die Nutzung im Jahr der Ansaat ist nicht erlaubt außer einer Beweidung durch Schafe und Ziegen. Die RWZ Rhein-Main eG hat fünf Greening-Zwischenfruchtmischun-

gen entwickelt, welche die gesetzlichen Vorgaben des Greening erfüllen und die zahlreichen Anforderungen an eine optimale Wirkung der Mischungen abdecken (Tab. 3).

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Saatgut



Hermann-Josef Hardering
Vertriebsleiter Öl-/Feldsaaten
Telefon: 0221/1638-457
hj.hardering@rwz.de

Tab. 3: RWZ-Greening-Zwischenfruchtmischungen

Mischung	Zusammensetzung	Beschreibung
Multisprint (20 kg/ha)	Weißer Senf (33%), Alexandrinerklee (10%), Ramtilkraut (15%), Sandhafer (25%), Sonnenblumen (2%), Buchweizen (10%), Öllein (5%)	Artenreiche Mischung für getreide- und maisreiche Fruchtfolgen, rasche Keimung, zügige Bodenbedeckung, Stickstoffbindung, intensive Durchwurzelung aller Bodenhorizonte, ansprechender Blühaspekt, Nahrungsquelle für Nützlinge
Wellness (30 kg/ha)	Sandhafer (40%), Alexandrinerklee (10%), Phacelia (5%), Buchweizen (20%), Sommerwicke (20%), Ramtilkraut (5%)	Abfrierende Zwischenfruchtmischung für Raps-, Getreide- und Maisfruchtfolgen, ausgewogenes Artenspektrum schnellwachsender, N-liebender Pflanzen, gute Biomasseproduktion begünstigt Humusaufbau, Leguminosenanteil bindet Luftstickstoff, fördert Bodengare
BetaPro (30 kg/ha)	Nematoden-res. Senf (20%), Nem.-res. Ölrettich (20%), Alexandrinerklee (15%), Phacelia (5%), Sandhafer (20%), Bitterlupine (20%)	Mischung für die Rübenfruchtfolge, bestes phytosanitäres Potenzial durch Verwendung nematodenreduzierender Arten, hervorragende Unkrautunterdrückung durch Schnellkeimer, Bodenaufschluß mit fruchtfolgeneutraler Phacelia, mit Lupinen und Alexandrinerklee
GeKa-Mix (25 kg/ha)	Doppelt-res. Ölrettich (20%), Sandhafer (35%), Sommerwicken (45%)	Ideale Mischung für Fruchtfolgen mit Gemüse, Kartoffeln und Rüben, ausgezeichnete phytosanitäre Wirkung bei Nematoden und Krankheiten, Sommerwicken binden Luftstickstoff, tiefes Durchwurzeln
N-Safe (30 kg/ha)	Sudangras (15%), Phacelia (5%), Buchweizen (10%), Sandhafer (20%), Alexandrinerklee (10%), Sommerwicke (20%), Futtererbse (15%), Sonnenblume (2%), Ramtilkraut (3%)	Sehr vielfältige Mischung für alle Fruchtfolgen, großes Artenspektrum bindet Stickstoff aus dem Boden und aus der Luft, die Vielfalt der eingesetzten Arten bewirkt eine sehr intensive Durchwurzelung, hoher Eintrag organischer Substanz in den Boden



Schadbilder mit typischen Einbuchtungen an der Beere nach Schlupf der Larven und Fraß in der Beere.

Neuer SCHÄDLING im WEIN



Die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) stammt ursprünglich aus dem südostasiatischen Raum und gehört zu den Tau- oder Essigfliegen. In Europa wurde der erste Befall 2009 in Spanien verzeichnet. Inzwischen ist es in Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland zu massiven Schäden gekommen, die teilweise zu hohen wirtschaftlichen Verlusten geführt haben.

Die Kirschessigfliege breitet sich pro Jahr ca. 1.500 km in nördlicher Richtung aus. Somit ist sie innerhalb kürzester Zeit zu einer enormen Bedrohung für den Obst- und Weinbau in ganz Europa geworden. Wegen des milden Winters 2013/14 in Deutschland, dem sehr frühen Austrieb und den kühleren Som-

mermonaten hat sich die Kirschessigfliege vor allem in den südlichen deutschen Weinanbaugebieten fast epidemieartig ausgebreitet. Im Gegensatz zu anderen Arten ihrer Gattung können die weiblichen Tiere mithilfe eines gezahnten Legeapparates in nicht vorgeschädigte Beeren ihre Eier ablegen. Durch die Eiblage und die drei Larvenstadien, welche sich während ihres Wachstums vom Fruchtfleisch ernähren, kommt es zum Zusammenbruch der Beere.

Die Kirschessigfliege hat ein sehr breites Wirtspflanzenspektrum und befällt unter anderem Kirschen, Pflaumen, Brombeeren und Weintrauben. Dadurch können bis zu 13 Generationen pro Jahr gebildet werden. Die weiblichen Tiere legen rund 400 Eier, die einen Entwicklungszyklus bis zum adulten Tier von gerade einmal 8–12 Tagen haben.

Die Bekämpfung der Kirschessigfliege ist sehr schwierig, da sie die Früchte hauptsächlich erst kurz vor der Lese (Farbumschlag der roten Rebsorten) befällt. So wird es auch in Zukunft nicht gelingen, den Schädling mit einer einzelnen Pflan-

zenschutzmaßnahme in Schach zu halten. Es wird zwingend erforderlich sein, das Laubwandmanagement, die Botrytisbehandlungen und somit die allgemeinen Hygienebehandlungen im Weinberg tadellos zu betreiben. Nur in einem gepflegten Weinberg ist das Gefahrenpotenzial durch den ersten Befall schnell zu erkennen. Bei einer Befallshäufigkeit von 5–10% (Befallsbonitur erforderlich) sollte die Bekämpfung mit einem zugelassenen Insektizid durchgeführt werden, um eine Vermehrung und Ausbreitung zu begrenzen.

Risikofaktoren einer Ausbreitung:

- » Feuchte-kühle Witterung im Sommer
- » Feuchte, wenig durchlüftete Laubwände
- » Verdichtete Traubenzone
- » Beschädigte Beeren (Beerenplatzen, Hagel, Vogelfraß)
- » Angrenzende Wirtspflanzen (Brombeeren)
- » Weinbergsflächen in Waldrandnähe
- » Ausdünnen während der Reifezeit
- » Frühreife Rotweinsorten (Acolon, Regent, Frühburgunder, etc.)

Tipps für die Praxis:

- » Essigfliegenfalle aufhängen, um die Populationsstärke zu analysieren (PET-Flaschen mit kleinen 2–3 mm großen Löchern am Flaschenhals versehen, zu 1/3 mit Köderlösung „Apfelessig, Rotwein und einem Tropfen Spüli“ befüllen)
- » Starkes und frühes Entblättern der Traubenzone, bei kritischen Sorten bereits um die Blüte
- » Während der Vegetation eine gute Durchlüftung gewährleisten (Doppeltriebe ausbrechen, Laubwandarbeiten am Wachstum ausrichten etc.)
- » Wenn erforderlich, frühzeitig ausdünnen und Bodentrauben mulchen, bzw. aus der Anlage entfernen
- » Bei stärkerem Befall den Lesetermin nach vorne verlegen (ab 20% Befallshäufigkeit schnellstmögliche Lese)

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Dienstleistungsbereich Pflanzliche Produktion



Pascal Greiner
Fachkoordinator Weinbau
Telefon: 06241/4004-931
pascal.greiner@rwz.de

Wein ohne Kieselgur filtrieren

Seitz ZD ist eine neue Reihe von kieselgurfreien Tiefenfilterschichten von Pall. Die neuen Schichten bestehen zu 100% aus Zellulose und kommen ohne anorganische Bestandteile aus. Die Filterschichten dieser Reihe wurden mit dem Anspruch entwickelt, unter qualitätsschonenden Gesichtspunkten der Weinherstellung exzellente Leistungen zu gewährleisten.

Die Auswahl der verfügbaren Schichtentypen erstreckt sich von der Klär- und Feinfiltration bis zur Anwendung im Bereich der Endfiltration.

Die neue kieselgurfreie Filterschicht der ZD-Reihe bietet einige Vorteile gegenüber herkömmlichen Filterschichten an:

» Beste Qualitätserhaltung der Weine, geringer Einfluss auf Farbstoffe und Aromen

- » Hohe Reinheit der Schicht, niedriger Gehalt an extrahierbaren Bestandteilen, sehr niedrige Ionenabgabe
- » 100% biologisch abbaubares Material, die Schicht kann kompostiert werden
- » Bis zu 50% niedrigerer Wasserverbrauch für Spülung und Regeneration
- » Sehr gute Rückspülbarkeit
- » Sehr gute Abdichteigenschaften, Tropfverluste werden reduziert



Die Klärschärpen der neuen ZD-Schicht sind an die Typenbezeichnung der Standardschichten angelehnt und in den Typen, EK-ZD, KS80-ZD, K100-ZD und K250-ZD erhältlich.

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Weinbau/Kellereibedarf



Marco Kast
Produktmanager Kellerei
Telefon: 06704/9330-48
marco.kast@rwz.de

Besser bestäuben mit Hummeln

In Obst-, Gemüse- und Gartenbaukulturen ist ein guter Fruchtansatz entscheidend. Die Qualität des Fruchtansatzes hängt von der Art der Bestäubung ab. Lange galt die Honigbiene als bester Bestäuber, bevor man feststellte, dass Hummeln unter bestimmten Bedingungen sich sogar noch besser für die Bestäubung eignen.

Hummeln sind weniger anfällig für niedrige Temperaturen und geringe Lichtintensität, sind sesshafter und haben eine höhere Arbeitsgeschwindigkeit (Anzahl besuchter Blüten pro Minute) als Honigbienen. Hummeln können sowohl im Gewächshaus, als auch im Freiland zur Bestäubung in einer Vielzahl von Gemüse- und Obstkulturen eingesetzt werden: Tomate, Paprika, Aubergine, Melone, Erdbeere, Brombeere, Himbeere, Blaubeere, Johannisbeere, Moosbeere, Apfel, Birne, Pflaume, Kirsche oder auch in der Saatzeit von Kohlarten etc. Besonders gut eignen sich Hummeln für Tomatenanbau im Gewächshaus. Im Vergleich zum manuellen Vibrieren oder zur Hormonbehandlung bieten Hummeln hier erhebliche Kosten- und Qualitätsvorteile.

Unter dem Namen Natupol bietet die RWZ Rhein-Main eG Dunkle Erdhummeln (*Bombus terrestris*) von Koppert an. Je nach Kultur und Fläche werden ausreichend Nistkästen und Spezialnahrung geliefert. Die fertige Zuckerlösung befindet sich in einem wartungsfreien Trinksystem, das mit einem Sammelbehälter ausgestattet ist und nicht nachgefüllt werden muss. Die Zuckerlösung bleibt so von außen unerreichbar, wodurch eine optimale Hygiene gewährleistet ist.

Die Hummeln werden im geschlossenen Kasten vor dem Öffnen der ersten Blüten in den Bestand ge-

setzt. Sobald sich die ersten Blüten öffnen, können auch die Kästen geöffnet werden. Die Nistkästen werden entlang des Hauptweges auf der Südseite verteilt und stabil horizontal in einer Höhe von rund 0,5 m im Sommer bzw. 1,5 m im Winter aufgestellt. Das Flugloch wird frühestens eine halbe Stunde nach dem Aufstellen geöffnet, damit die Hummeln zur Ruhe kommen und nicht orientierungslos ausfliegen. Im Gewächshaus bleiben die Lüftungsöffnungen in den ersten Stunden nach Möglichkeit geschlossen.

Bei Tomaten erkennt man einen Hummelbesuch an der Braunfärbung der Staubgefäße nach einigen Stunden. Diese stammen vom Kiefer der Hummel, mit dem sie sich während des Vibrierens („buzz-pollination“) am Staubgefäß festgehalten hat. Bei Paprika und Erdbeeren ist der Hummelbesuch an den kahl gefressenen Staubgefäßen abzulesen. In den meisten anderen Kulturen hinterlassen Hummeln nach der Bestäubung allerdings keine sichtbaren Spuren.

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Gartenbau



Georg Kurz
Leiter Geschäftsbereich
Telefon: 02161/47969-16
georg.kurz@rwz.de





● Rheinberg

„Wie ein altes EHEPAAR“

Bella Rose ist aktuell das Top-Pferd in Isabell Werth's Stall.

Starallüren sucht man bei Isabell Werth vergeblich. Stattdessen ist die erfolgreichste Dressurreiterin der modernen Turniergegeschichte bodenständig und sehr sympathisch. Mit ihrem begnadeten Talent, frühzeitig das Potenzial eines Pferdes zu erkennen, konnte sie in den letzten 10 Jahren einen Ausbildungs- und Trainingsstall aufbauen, der seinesgleichen sucht.

Auf dem ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieb ihrer Eltern im niederrheinischen Rheinberg betreibt Isabell Werth seit 2004 ihren eigenen Stall mit angeschlossener Pferdezucht. Von Anfang an fütterte sie im gesamten Stall ausschließlich Standardprodukte aus dem Raiffeisen-Pferdefutterprogramm. Dabei arbeitet sie mit Pferdespezialistin Dr. Susanne Marx-Nowak von der RWZ Rhein-Main eG in Fütterungsfragen intensiv zusammen.

RWZ-agrarReport: Frau Werth, am Wochenende haben Sie die 11. German Dressage Masters in Stuttgart gewonnen. Herzlichen Glückwunsch! Wo steht denn der Pokal?

Werth: Es gab diesmal keinen Pokal, sondern eine Motorsäge und einen Einkaufsgutschein. Mittlerweile bekommen die Gewinner oft Sachpreise, wobei die sehr unterschiedlich

sind. Meistens gibt es nützliche Dinge zu gewinnen, aber auch Silber-teller oder einen Pokal. In diesem Fall gab es etwas Nützliches, was mir persönlich lieber ist, weil man die im Alltag besser gebrauchen kann als einen Pokal. Und im Laufe von 25 Jahren sammelt sich da doch ganz schön was an.

RWZ-agrarReport: Neben Ihrem 25-jährigen Jubiläum an der Weltspitze feiern Sie dieses Jahr auch das 10-jährige Jubiläum der Kooperation mit Raiffeisen. Wie kam es eigentlich dazu?

Werth: Meine Eltern hatten hier früher einen ganz normalen landwirtschaftlichen Betrieb und anschließend einen Pferdeaufzuchtbetrieb. Deshalb haben wir mit der RWZ ja schon seit gefühlt 100 Jahren familiär zusammengearbeitet. Als ich den Betrieb übernommen habe, ist ein Gespräch mit Frau Dr. Marx-Nowak zustande gekommen und so ist unsere Zusammenarbeit sehr schnell und sehr unkompliziert entstanden und läuft jetzt schon lange wirklich sehr vertrauensvoll. Die breite Futterpalette von Raiffeisen bietet alles, was das Herz begehrt. Und unsere Pferde fühlen sich rund-

um wohl. Um Höchstleistungen zu erzielen, gehört ein vielfältiges Top-Futter unbedingt dazu. Unser Basisfutter ist Raiffeisen-Mix, aber wir setzen bei vielen Pferden auch noch das Strukturmüsli Country oder das Hochleistungsfutter Power-Mix ein und haben dadurch für jede Situation das richtige Futter.

RWZ-agrarReport: Und Sie füttern Ihren Top-Pferden wirklich nur Raiffeisen-Standardprodukte oder auch spezielle Sondermischungen?

Werth: Nein. Die Sondermischungen sind ja quasi die unterschiedlichen Futtersorten. Sei es jetzt ein Country, Raiffeisen-Mix, Kräuter-Müsli, ein Mash oder etwas anderes, die Palette ist sehr breit gefächert und reicht für unsere Bedürfnisse völlig aus.

Dr. Marx-Nowak: Früher gab es als Pferdefutter nur Galopp 1, 2 und 3. Im Laufe der Jahre haben wir dann immer mehr Futtersorten entwickelt, wobei viele der Futtersorten dank der Zusammenarbeit mit Frau Werth entstanden sind.

RWZ-agrarReport: Aber Sie entwickeln zusammen nicht nur Pferdefutter?

Werth: Nein. Es ist eher eine sehr kompetente Rundumbetreuung. Erst einmal steht Frau Dr. Marx-Nowak für sämtliche Diskussionen, Wünsche oder Fragen rund um die Uhr Gewehr bei Fuß. Ich mache es

Eine handsignierte Autogrammkarte von Isabell Werth bekommen Sie unter

www.allesrundumspferd.de

„Die breite Futterpalette von Raiffeisen bietet alles, was das Herz begehrt. Und unsere Pferde fühlen sich rundum wohl.“

Isabell Werth

mir immer leicht und sage: „Ruft mal Frau Dr. Marx-Nowak an, die kann euch helfen.“ Aber manchmal stehen auch echte Herausforderungen an. Bei der ein oder anderen Reise brauchten wir zum Beispiel vakuumiertes Futter, zum ersten Mal für eine Reise nach Hongkong. In dem feuchten-heißen Klima wird das Futter sonst schimmelig.

Dr. Marx-Nowak: Mittlerweile haben wir aber schon Erfahrung. Wann waren Sie im Central Park in New York?

Werth: Genau. Das war im September.

Dr. Marx-Nowak: Da kam Frau Werth und sagte: „Ich weiß, dass ich wieder einmal sehr früh dran bin, aber ich brauche nächste Woche bereits vakuumiertes Futter und die Bescheinigungen für den Transport.“ Und das hat trotz der Zeitnot noch geklappt. Wir haben das Futter vakuumieren lassen und per Spediteur hierher gebracht.

Werth: Früher war es eine echte Odyssee, bis das Futter zum Turnierort kam. Inzwischen sind wir ein eingespieltes Team.

RWZ-agrarReport: Ein Futter, das man vor Ort bekommt, kam für Sie nicht in Frage?

Werth: In Honkong oder Amerika bekommt man in der Regel komplett anderes Futter und einige Pferde reagieren sehr empfindlich auf Futterveränderung. Oder aber sie zeigen überhaupt keinen Appetit bzw. fassen anderes Futter nicht an, weil sie sich auf ihr Futter eingestellt haben. Futter ist ein hochsensibles Thema. Dem Futter muss man zu 100% vertrauen und sehr darauf achten, was man seinen Pferden füttert.

RWZ-agrarReport: Und wie sieht die Zusammenarbeit mit Raiffeisen heute nach 10 Jahren aus?

Werth: Wie ein altes Ehepaar. Es ist volles Vertrauen da. Alles läuft

auf Zuruf. Wenn zum Beispiel ein Pferd mit der Verdauung Probleme hat, frage ich Frau Dr. Marx-Nowak. Vor allem wenn ein Turnier ansteht, möchte ich nicht herumhampeln und das Problem während der Prüfung haben. Die Pferde reagieren meistens auf dem Turnier anders als zu Hause, weil Aufregung und die andere Umgebung dazu kommen. Je nachdem, wie ein Futter aufbereitet ist, merkt man auf einmal, dass ein Pferd ein Futter weniger anfasst. Jedes Futter hat unterschiedliche Auswirkungen auf die Verdauung.

RWZ-agrarReport: Wenn Sie zu Turnieren in der Nähe fahren, stehen dann irgendwelche Vorbereitungen an, was das Futter betrifft?

Werth: Wir nehmen natürlich unsere Sackware mit. Für das Pferd ist es wichtig, dass es keine Veränderung gibt. Und für den Fall, dass ein Pferd mal vor Aufregung nicht frisst, sollte man noch eine Alternative anbieten können. Mash ist so eine beliebte Alternative, damit ein Pferd frisst und vor lauter Aufregung keinen Substanzverlust erleidet.

Dr. Marx-Nowak: Sonst muss man die Fütterung verändern, aber nicht spontan beim Turnier am Wochenende.

RWZ-agrarReport: Ihr ganzer Stall ist sehr erfolgreich, also nicht nur Bella Rose und Sie, sondern auch Ihre Reiter und die anderen Pferde ...

Werth: Ja, es ist mein Ziel, den Stall auf mehrere Füße zu stellen, auf mehrere Spitzenpferde und Reiter. Irgendwann will ich mich aus dem Spitzensport zurückziehen. Wir haben eine breite Palette an Jungpferden, eine breite Palette an Pferden, die jetzt in den Sport hineinwachsen und auch einige Pferde, die schon im Spitzensport erfolgreich sind. Man muss immer ein bisschen in Hierarchien und Generationen denken. Wir denken im 3- bis 5-Jahresrhythmus. Ein 3-jähriges Pferd braucht 4–5 Jahre, bis es die schwere Klasse und dann noch



Isabell Werth (rechts) im Gespräch mit Dr. Susanne Marx-Nowak (links).

einmal 2 Jahre, bis es den Grand Prix Level erreicht hat. Bella Rose haben wir zum Beispiel 3-jährig gekauft, also vor 7 Jahren. Jetzt kommen natürlich die Früchte bei den Pferden allmählich zum Tragen, die wir jung eingekauft haben. Das ist hier ein Turnier- und Ausbildungsstall, der nicht auf Verkauf ausgerichtet ist.

RWZ-agrarReport: Als „altes Ehepaar“ feiern Sie mit Raiffeisen jetzt Rosenhochzeit. Was kommt als nächstes?

Werth: Wir werden weiterhin ...

RWZ-agrarReport: ... glücklich alt?

Werth: Wir wollen die Silberhochzeit feiern.

RWZ-agrarReport: Und irgendwann die Goldene.

Werth: Da müssen dann aber die Nachfolger ran.

Dr. Marx-Nowak: Das wünsche ich mir auch für Raiffeisen und für die RWZ. Unsere Mitarbeiter im Raiffeisen-Markt fiebern bei Turnieren richtig mit und sagen: „Wir sind Isabell Werth“ und ich bekomme ganz viele Glückwunschnachrichten zu Isabell Werth's Ritt. Das ist schon toll zu erleben.

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Futtermittel



Dr. Susanne Marx-Nowak
Produktmanagerin Spezialfutter
Telefon: 0172/6463482
susanne.marx-nowak@rwz.de

Mit HEFE

Futterverwertung erhöhen

„Im Grundfutter liegt der Schlüssel des Erfolges.“ Davon ist Milchviehhalter Berthold Stenkamp aus Hamminkeln-Loikum fest überzeugt. Jedoch hat die totale Mischration der 137 Holstein Friesian Kühe auf dem Betrieb CB Milchvieh KG betriebsbedingt einen hohen Anteil an Maisilage und Getreide und weist dadurch einen hohen Stärkegehalt auf.

Eine solche Ration birgt die Gefahr von latenten Pansenazidosen mit ihren diversen negativen Folgen: schlechter Klauenzustand, geringere Milchleistung, schlechtere Fruchtbarkeit und erhöhte Zellzahlen.

Hefe ist doppelt fermentiert

Deswegen setzen Stenkamp und sein KG-Partner Christian Kley seit einem Jahr mit 100 g/Tier/Tag die Hefe Diamond V ein. Diese Hefekultur ist doppelt fermentiert und enthält deshalb 200–300 verschiedene Stoffwechsellendprodukte, die das Wachstum von Mikroorganismen im Pansen fördern. Für die Praxis bedeutet das: mehr Pansenpilze und rohfaserverdauende Bakterien – höhere Faserverdauung; mehr laktatverwertende Bakterien sowie mehr sauerstoffverbrauchende Bakterien und Protozoen – stabileres Pansenmilieu; mehr Stärke abbauende

Mikroben – bessere Energieversorgung der Kuh; weniger bakterienzehrende Protozoen – höhere mikrobielle Proteinversorgung. Durch den Einsatz von Diamond V haben die beiden Landwirte jetzt einen effektiven Weg gefunden, die Pansenmikroben bei der Verdauung zu unterstützen und die unerwünschten Auswirkungen zu reduzieren.

Höhere Fruchtbarkeit

„Schon seit längerem waren wir unzufrieden mit der Fruchtbarkeit unserer Tiere. Das hing natürlich auch mit unserer hohen durchschnittlichen Milchleistung von 33 l Tagesgemelk zusammen. Unser Berater Detlef Ewig von der RWZ hat uns dann vorgeschlagen, es mal mit Diamond V zu probieren“, so Christian Kley über den Anstoß, Diamond V in die Ration zu nehmen. Und Detlef Ewig ergänzt: „Durch die höhere Verdaulichkeit der Gesamt-

ration stehen den Kühen mit Diamond V etwa 7 MJ NEL mehr an Energie zur Verfügung. So erzielen wir gerade bei den Frischmelkern hinsichtlich der Fruchtbarkeit positive Ergebnisse.“ Und genau so ist es auch gekommen: „Der Effekt war schon erstaunlich. Der Kot war sofort besser, fluffiger und klebte nicht mehr so an den Stiefeln. Wegen der besseren Verdauung sind im Kot viel weniger Fasern. Dass den Kühen so mehr Energie zur Verfügung steht, kann man vor allem an den frischmelkenden Kühen sehen. Die Tiere verlieren weniger an Substanz und kommen besser durch die Laktation, was wir hinterher wieder an der Fruchtbarkeit merken. Die Brunst zeigt sich jetzt deutlich früher. Im Moment besamen wir die Kühe nach 45–50 Tagen, und der Besamungsindex hat sich von 1,9 auf 1,4 gesenkt. Bei der Fruchtbarkeit haben wir schon deutliche Erfolge erzielt“, berichtet Christian Kley über seine Erfahrung mit Diamond V.



Berthold Stenkamp (rechts) und Christian Kley (2. v. r.) setzen seit einem Jahr auf die Hefe Diamond V auf Vorschlag von RWZ-Berater Detlef Ewig (2. v. l.) ein. Die Lieferung der Hefe übernimmt die Raiffeisen-Genossenschaft Wertherbruch eG (Geschäftsführer Johannes Kathage, links).



„Auch die Zellzahlen gingen mit der Hefe rapide runter.“ Christian Kley



Detlef Ewig und Christian Kley kontrollieren die Kotqualität mittels Waschprobe.

Umstellung auf Roboter

Leistungsfutter erhalten die laktierenden Kühe am Melkroboter, der 2012 mit der Stallerweiterung in Betrieb genommen wurde. „Wir mussten uns arbeitstechnisch Erleichterung schaffen. Deshalb haben wir uns für den Roboter entschieden. Zwar hatten wir ein bisschen Angst vor der Umstellung, da wir zuvor eine Voll-TMR gefüttert haben, aber jetzt klappt alles gut“, so Berthold Stenkamp. Die Tiere bekommen pro Besuch im Roboter maximal 1,5 kg RWZ-Kraft Korn 204, gute Kühe bis zu 4,0 kg/Tag. Außerdem sind 5 kg Konzentratfutter (50% Gerste, 50% Raps) in der Teil-TMR. „Die Kraftfuttermenge halten wir über den Roboter bewusst niedrig, um die Kühe zu animieren, mehr TMR-Mischung zu fressen. Die durchschnittliche Anzahl der Melkungen liegt bei 2,6. Damit sind wir sehr zufrieden.“

Zellzahlen gesenkt

„Auch die Zellzahlen gingen mit der Hefe rapide runter. 250.000–300.000 war damals ganz normal. Jetzt sind wir bei 175.000 angekommen.“ Damit bestätigt Christian Kley einen bereits mehrfach wissenschaftlich erwiesenen Effekt von Diamond V: Die gesundheitlichen und entzündungshemmenden Vorteile führen zu einer besseren Leistung und Zellzahlreduzierung.

Mehrere Standbeine

Zum Betrieb gehört auch der erste Milchautomat im Kreis Wesel, an dem man sich für 1 €/l Rohmilch rund um die Uhr selber zapfen kann. Direkt am Kuhstall platziert, können sich Milchkunden beim Blick in den Stall auch gleich vom Wohlergehen der Tiere überzeugen. Die Verbraucher können hier direkt sehen, wo und wie ihre Milch erzeugt wird. Das schafft Vertrauen und das Angebot wird gut ange-

nommen. Weitere Standbeine des Betriebes sind eine Biogasanlage mit Wärmekonzept sowie Zuchtsauen und Mastschweine.

Magnet im Mischwagen

Eine weitere Besonderheit findet sich im Mischwagen: ein starker Magnet zieht Eisenteile aus dem Futter und verhindert so, dass die Tiere Fremdkörper fressen. „Das ist Wahnsinn, was der alles aus dem Futter holt. Ich bin mir inzwischen sicher, wenn es einem Tier schlecht ging, lag es oft an unbemerkten Fremdkörpern im Futter“, so Christian Kley.



Das ist die Ausbeute am Magneten im Mischwagen von einer Woche.

Grundfutter weiter verbessern

Durch die Aufstockung im Zuge der Stallerweiterung ist die Herde relativ jung. Weitere Leistungssteigerungen halten Stenkamp und Kley für möglich, vor allem durch die Verbesserung des Grundfutters. Diamond V soll auf jeden Fall als fester Bestandteil in der Ration bleiben. Die Strategie auf dem Hof Stenkamp heißt weiterhin: mit viel Grundfutter und wenig Kraftfutter möglichst viel Milch produzieren.

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Futtermittel



Detlef Ewig
RWZ-Milchviehspezialberater
Telefon: 0172/2919790
detlef.ewig@rwz.de

Grundfuttermischung	Laktierende Kühe	Trockensteher
Mais inklusive Rüben	27,0 kg	13,5 kg
Stroh	1,3 kg	3,0 kg
Grassilage	20,5 kg	7,5 kg
Getreide	2,5 kg	1,0 kg
Raps	2,5 kg	1,2 kg
Diamond V	0,1 kg	0,1 kg
Frischmasse	54,0 kg	26,0 kg
NEL/kg	6,8 MJ	5,8 MJ



ZIELGERICHTETES HYGIENEMANAGEMENT

Milchgeldabzüge durch erhöhte Zellzahlen oder Leistungseinbußen aufgrund von Klauenproblemen sind in vielen Betrieben immer noch Alltag. Kein Landwirt kann es sich leisten, diese Ertragsreserven ungenutzt zu lassen.

Hierbei bringt der notwendige finanzielle Mehraufwand, um diese Probleme anzugehen, meist ein Vielfaches an Mehrertrag. Zudem werden Tierschutz und Kuhkomfort immer wichtiger und sind heute zentrales Thema in der Öffentlichkeitsarbeit. Nur mit einem zielge-

richteten Hygienemanagement und funktionalen Produkten lassen sich diese betriebswirtschaftlich sinnvollen Maßnahmen umsetzen.

Das Trockenpulver **RWZ-Secocell Speed** wird eingesetzt, damit ein hoher Keimdruck gar nicht erst entsteht. Es kann aber Keime nicht abtöten.

Das Desinfektionspulver **Desical** ist dagegen ein Biozid gemäß EU-Richtlinie und kommt dann zum Einsatz, wenn der Keimdruck bereits hoch ist, da es Keime abtötet.

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Futtermittel



Gerd Holtermann
Vertriebsleiter Mischfutter
Telefon: 02131/2680-92
gerd.holtermann@rwz.de

Keime einfach trockenlegen

mit RWZ-Secocell Speed – dem Trockenpulver

Keime mögen es warm und feucht. Das dauerhafte Trockenlegen des Liege- und Laufbereichs in Nutztierställen ist ein Weg, um die direkte Umgebung der Tiere hygienisch in den Griff zu bekommen. So kommt ein erhöhter Keimdruck gar nicht erst auf!

Beim Einstreuen und Abtrocknen mit Hobelspänen kann es allerdings zu Problemen an den Karpal- und Fesselgelenken kommen. Wenn Milchkühe mit den Beinen z. B. auf Gummimatten reiben, die mit Sägespänen abgestreut sind, führt das zu einem Schmiergeleffekt. Das Ergebnis sind häufig offene Wunden oder Entzündungen an den Gelenken. Besser geeignet als Sägespäne ist Strohfeinmehl als Minimaleinstreu. Den höchsten Kuhkomfort bietet allerdings RWZ-Secocell Speed.

Das neue RWZ-Secocell Speed ist ein besonders schnell trocknendes pH-neutrales Einstreupulver mit sehr hoher Ergiebigkeit, welches zur dauerhaften Trocknung des Liege- und Laufbereiches in Nutztierställen eingesetzt wird. Die organischen und anorganischen Komponenten bewirken eine direkte und sehr hohe Feuchtigkeitsaufnahme („Speed-Effekt“), wesentlich besser als andere Kalkeinstreuprodukte. Schadkeime können sich so deutlich schlechter vermehren, der Keimdruck sinkt. Allerdings tötet es keine Keime ab. Zudem sorgt RWZ-Secocell Speed für eine hohe Trittsicherheit und Rutschfestigkeit in den Laufbereichen. Es ist gullehomogen,



Ein gutes Hygienemanagement und verbesserter Kuhkomfort werden immer wichtiger.

rückstandsfrei, verträglich in Biogasanlagen und besonders hautverträglich. RWZ-Secocell Speed hat in einer dermatologischen Prüfung am Menschen durch das unabhängige Institut Dermatest die Note „sehr gut“ erreicht. Es wird mit 100–150 g/m² eingestreut und ist im 1.000 kg BigBag verfügbar.



Hautverträgliche Hygiene

mit Desical – dem Desinfektionspulver



Euterentzündungen bedeuten große wirtschaftliche Verluste. Fast 90 % der Mastitiden werden durch Umweltkeime wie Escherichia coli oder Streptococcus uberis ausgelöst, die über den Zitzenkanal ins Euter aufsteigen. Da Milchkühe etwa 12–15 Stunden täglich liegend verbringen, ist der Keimdruck in den Liegeboxen von entscheidender Bedeutung.

In der Praxis kommt es jedoch oft zu enormen Schäden der Hautpartien durch den Einsatz sogenannter Hygienekalke, die mit einem hohen pH-Wert beworben werden. Diese Produkte können nicht dauerhaft am Tier eingesetzt werden und sind somit auch nicht geeignet, eine Desinfektionsleistung zu erreichen, die für eine Reduktion der Umweltkeime ausreicht.

Keimreduzierend und hautverträglich

Das kalkstämmige Einstreupulver Desical dagegen reduziert den Keimdruck im Anwendungsbereich um fast 100 % und kann aufgrund der dermatologischen Verträglichkeit dauerhaft im Liege- und Laufbereich, also direkt am Tier, eingesetzt werden. Das Desinfektionspulver hat für seine Hygienewirkung das DLG-Prüfsiegel FOKUSTEST erhalten. Die gute Hautverträglichkeit für Tier und Anwender bestätigt der Tiergesundheitsdienst Bayern e.V. und das dermatest-Institut.

pH-Wert > 13

Desical ist ein in der Tierhaltung vielseitig einsetzbares, hochwirksames trockenes Desinfektionspulver aus verschiedenen mineralischen Bestandteilen. Es bindet Feuchtigkeit und hebt den pH-Wert dauerhaft auf über 13 an. Auf diese Weise wird die Entwicklung pathogener Keime im Umfeld der Tiere stark gehemmt. Die Keimsituation in der Einstreu entspannt sich, was wiederum Euter- und Klauenproblemen wirksam vorbeugt. Durch Desical werden Haut und Zitzen nicht gereizt oder ausgetrocknet. Es kann daher täglich angewendet werden – der pH-Wert bleibt konstant hoch und die Keimzahl dauerhaft niedrig.

Stabile Matratzen

In der Rinderhaltung kommt in der Tiefbox Desical speziell zum Einsatz. Mit Stroh und Wasser vermischt, bildet es aufgrund spezieller bauphysikalischer Eigenschaften eine stabile Matratze. Es wird weniger organisches Einstreumaterial aus der Box

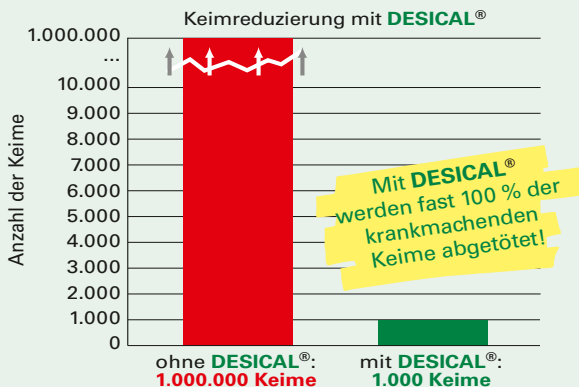
herausgetragen. Die Kühe liegen länger bequem und die Einstreuintervalle verlängern sich, wodurch sich der Bedarf an Einstreu sowie der damit verbundene Arbeitsaufwand reduziert. Selbst im sensiblen Bereich der Abkalbebox ist Desical täglich ohne Probleme anwendbar. Es ermöglicht der kalbenden Kuh einen stabilen Stand und eine hygienische, komfortable Liegefläche. Eventuelle Sinkschichten im Güllekanal sind ausgeschlossen, da Desical speziell ausschließlich aus extrem hohem Feinanteil (<0,06 mm) besteht. Zudem verbessert sich die Gülle bezüglich ihrer Fließfähigkeit und Geruchsminderung. Desical bildet keine Rückstände und ist uneingeschränkt biogasanlagentauglich.

Vielseitig einsetzbar

In der Hochbox und Anbindehaltung sowie im Kälberstall zur Desinfizierung und schnellen Abtrocknung kommt Desical plus zur Anwendung. Zudem ist Desical plus als trockenes Klauenbad sehr effizient bei verschiedenen Klauenerkrankungen wie bakterieller Klauenfäule oder Mortellaro.

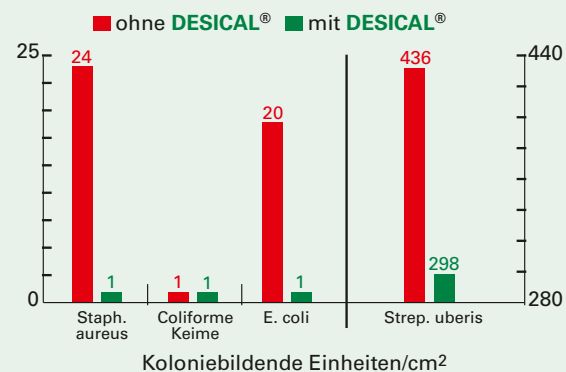
BIOZIDE SICHER VERWENDEN. VOR GEBRAUCH STETS KENNZEICHNUNG UND PRODUKTINFORMATION LESEN.

Die Hygienewirkung wurde nach DIN/EN getestet



Quelle: DLG-Testzentrum Technik und Betriebsmittel – www.dlg-test.de

Besiedlungsdichte von Erregern auf der Zitzenhaut



Quelle: Romann und Krömker, FH Hannover, 2008, modifiziert



Volles HYGIENE- PROGRAMM



Wilfried Deselaers aus Kerken ist Schweinemäster aus Leidenschaft. Das Wohl seiner Tiere steht bei ihm an oberster Stelle. Als 2012 der Bau eines neuen Schweinemaststalles mit 1.600 Plätzen zur Ergänzung seiner 1.050 Mastplätze anstand, hat er sich vorher andere Mastställe angesehen und hier besonders auf Stall- und Wasserhygiene geachtet.

Hygiene von Anfang an

„Mir nutzt das beste Futter nichts, wenn die Wasserleitungen dreckig sind und die Tiere krank werden“, so der Betriebsleiter. „Manchmal tut man sich schwer, gewisse Dinge anzugehen. Deshalb wollte ich die Chance, in einem neuen Stall hygienisch alles richtig zu machen, unbedingt nutzen. Eine einwandfreie Hygiene ist für mich Grundvoraussetzung für gute Leistungen, auch in Bezug auf Salmonellen. Ich mache das nicht nur fürs gute Gewissen. Durch einen hohen Gesundheitsstatus beim Schwein bekomme ich zufriedener Tiere. Der Medikamenteneinsatz wird dadurch

auf ein Minimum reduziert.“ Im neuen Maststall werden die Abteile (2x600 und 2x200 Mastplätze) mit einer jeweils 800er Ferkelgruppe belegt und mit einem strikten Rein-Raus-Verfahren gearbeitet. Um den Fliegenbesatz von Beginn an niedrig zu halten, hat Wilfried Deselaers 5 cm Wasser im Güllekeller gelassen und dann das Fliegenmittel LarvEx Konzentrat von Desintec mit 20 g/Bucht zugesetzt.

Keine Sackgassen in Wasserleitungen

„In der Vergangenheit hatten wir Probleme mit erhöhten Eisen- und Mangangehalten im Brunnenwas-

ser. Deswegen habe ich vor 2 Jahren eine Enteisungsanlage installiert. Seitdem ist die Wasserqualität deutlich besser geworden. Im neuen Stall wollte ich von Anfang an mit Chlordioxid arbeiten, so dass sich ein Biofilm gar nicht erst bilden kann. Mit Eisen im Wasser funktioniert Chlordioxid aber nicht“, erklärt Wilfried Deselaers. Chlordioxid wird mit 0,1 l je 1.000 l eindosiert. Die Wasserleitungen sind aus Kunststoff und vollständig als Rundlauf konzipiert. Es gibt also keine Sackgassen, in denen sich Keime vermehren können. Die Wasserregelung erfolgt abteilungsweise. So können die jeweiligen Altersgruppen speziell über das Tränkekwasser behandelt werden.

Säure bringt viele Vorteile

RWZ-Hygieneberater Michel Int-Veen hat zudem Wilfried Deselaers zum Einsatz der Mischsäure Miravit L-cid Standard geraten: „Zur Förderung des Wohlbefindens der Schweine ist der Einsatz einer Säure über das Tränkekwasser wichtig. Miravit L-cid Standard ist eine Mischung aus Ameisen-, Milch-, Propionsäure und Natriumformiat. Der pH-Wert im Darm wird abgesenkt und die positive Darmflora unterstützt. Für Schadkeime wie Colibakterien, Salmonellen oder Streptokokken ist das ein ungünstiges Milieu, die Vermehrung wird gehemmt. Gerade Salmonellen können mit Säure gut unterdrückt werden.“ Ein gesunder Darm

Betriebsleiter Wilfried Deselaers, Michel Int-Veen und Norbert Gausling von der RWZ (v.l.n.r.) werfen einen Blick auf die Chlordioxidanlage und Säuredosierung.





Die Wasserleitungen sind aus Kunststoff und vollständig als Rundlauf konzipiert. So gibt es keine Sackgassen.



Klare Augen und ein glattes Fell sind Zeichen des Wohlbefindens, die Kuhle auf dem Rücken ist ein Qualitätsmerkmal.

verbessert insgesamt die Immunabwehr des Schweins. Weniger Schadkeime bedeuten auch weniger Endotoxine im Darm. Diese gelangen über die Darmwand in die Blutbahn und schädigen die feinen Blutäderchen. Endotoxine stehen im Verdacht, Ursache für Ohrbrand- und Schwanznekrosen zu sein. „Wenn Säuren eingesetzt werden, sind die Tiere sauberer und haben klarere Augen. Für eine biozide Wirkung muss man aber mindestens 1 l Säure auf 1.000 l Wasser einsetzen. Bei dieser Dosierung schmeckt den Tieren das Wasser auch besser und sie fressen mehr. Das merkt man dann auch an den Tageszunahmen“, so Int-Veen weiter.

Wasserverbrauch im Blick

Den täglichen Wasserverbrauch überprüft Wilfried Deselaers mit Hilfe einer Wasseruhr. Ein zu niedriger Wasserverbrauch ist immer ein Alarmzeichen und kann beispielsweise ein Krankheitsgeschehen ankündigen. Zudem erfolgt beim Wasser regelmäßig eine physikalisch-chemische und mikrobiologische Untersuchung.

Striktes Hygienekonzept

Nach der Ausstallung arbeitet Wilfried Deselaers ein striktes Hygienekonzept ab. Der Stall wird eingeweicht und grob mit dem Hochdruckreiniger gewaschen. Mit dem chemischen Reinigungsmittel Desintec Stall-Clean-Profi weicht er den Stall 2–3 Stunden ein, was die anschließende Reinigung deutlich verkürzt und vereinfacht, da Eiweiß- und Fettfilme schon gelöst sind. Im sauberen Stall setzt er das Fliegenmittel Desintec LarvEx Konzentrat in der Gülle ein. Abschließend sprüht Deselaers den Stall mit dem Desinfektionsmittel Peroxx-flüssig ein und verwendet bei erhöhten Leberbefunden zusätzlich Desintec FL-des Allround gegen die Wurmeier. Großen Wert legt der Betriebsleiter auf die Reinigung des Zentralgangs, der Verladerampe und der Treibbretter, denn: „Es bringt nichts, einen perfekt

sauberen und desinfizierten Stall zu haben und dann ist das Drumherum dreckig“, erklärt Deselaers.

2-phasige Fütterung

Neben der Hygiene sind für Wilfried Deselaers die Herkunft der Ferkel und des Futters von zentraler Bedeutung. Die Ferkel für den neuen Stall stammen von einem RWZ-Futterkunden, bei dem die Tiere ab 22 kg Lebendgewicht RWZ Uni-Start HE bekommen und im Betrieb Deselaers keine Futterumstellung haben. RWZ-Schweinespezialberater Norbert Gausling steht dem Betriebsleiter schon seit vielen Jahren besonders in Fütterungsfragen mit Rat und Tat zur Seite: „Wir haben uns für eine 2-phasige Fütterung entschieden. In der Vormast von 30–65 kg gibt es RWZ Uni-Start HE, in der Mittel- und Endmast RWZ Uni 132 MF gepresst. Wir hatten auch schon mal ein 3. Mastfutter ab 90 kg eingesetzt, aber das hat die Tiere in der Endmast ausgebremst.“ Die Leistung hat sich im neuen Stall gut entwickelt. Mittlerweile liegen die Tageszunahmen bei mehr als 850 g, so dass Wilfried Deselaers jährlich über 3 Mastdurchgänge schafft, bei Verlusten von nur 1,5% und 1,0 Indexpunkten je kg Schlachtgewicht.

Bei Hygiene konsequent dranbleiben

Gemeinsames Ziel ist es, die hohe Leistung dauerhaft zu stabilisieren und noch zu verbessern. „Mit Hygiene muss man einen langen Atem haben und sein Konzept konsequent durchziehen. Wenn man nicht dranbleibt, läuft die Sache aus dem Ruder und das Ganze ist nur schwer wieder einzufangen“, resümiert Wilfried Deselaers.

BIOZIDE SICHER VERWENDEN. VOR GEBRAUCH STETS KENNZEICHNUNG UND PRODUKTINFORMATION LESEN.

„Eine einwandfreie Hygiene ist für mich Grundvoraussetzung für gute Leistungen, auch in Bezug auf Salmonellen.“
 Wilfried Deselaers

IHRE ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Futtermittel



Norbert Gausling
 RWZ-Schweinespezialberater
 Telefon: 0175/5289045
 norbert.gausling@rwz.de

RWZ-Geschäftsbereich Futtermittel



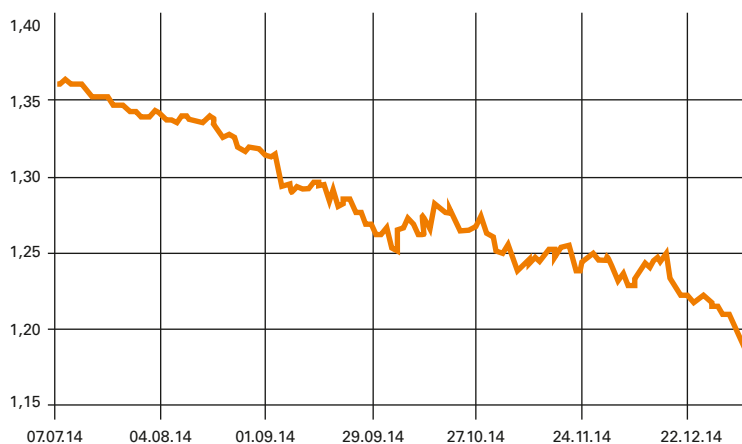
Michel Int-Veen
 RWZ-Hygieneberater
 Telefon: 02836/9150-32
 michel.intveen@rwz.de

EINFLUSS des Wechselkurses auf AGRARPRODUKTE

Der Weltmarkt bestimmt die Preise für Agrarprodukte. Speziell der Preis für Sojabohnen wird durch die Notierung an der Börse in Chicago, dem Chicago Board of Trade, bestimmt. Addiert man hierzu noch Prämien für Qualitäten und die Kosten für die Logistik, errechnen sich die Endpreise für deutsche Abnehmer. Sojabohnen werden in US-Dollar (USD) notiert. Daher nimmt die Entwicklung des EUR-/USD-Wechselkurses einen zentralen Stellenwert bei der Preisfindung ein.

Maßgeblichen Einfluss auf die Preisentwicklung von Sojabohne und Sojaschrot haben die Fundamentaldaten, also die Wettervorhersagen, erwartete Erntemengen und auch die Höhe der Lagerbestände. Im September 2014 gab es wegen der erwarteten Rekordernte in den USA einen starken Preisrückgang beim Sojakomplex. Allerdings stiegen die Preise infolge von Ernteverzögerungen und Logistikproblemen kurz darauf im Oktober wieder signifikant an, obwohl die Fundamentaldaten immer noch „bearish“ waren und auf einen Preisverfall hindeuteten.

Auch Finanzinvestoren üben durch ihre Aktivitäten an den Terminmärkten Einfluss auf die Preise für Agrarprodukte aus. Es können Spekulationsblasen entstehen und das Handelsvolumen sowie die Anzahl der offenen Positionen („Open Interest“) steigen an. Zudem verstärken die Geschäfte der Finanzinvestoren die Kursausschläge und damit die Volatilität. Diese Preisschwankungen müssen im Tagesgeschäft berücksichtigt werden.



Im Laufe der 2. Hälfte des Jahres 2014 verlor der EUR/USD-Kurs um über 10 Cent. Der starke Dollar verringerte den Wechselkurs des Euro. Diese Konstellation wirkt sich nachteilig auf Importe von Futterrohstoffen, wie z. B. Sojaschrot nach Deutschland, aus.

Einflussfaktor Wechselkurs

Der Wechselkurs zwischen dem US-Dollar und dem Euro ist flexibel. Er wird am Devisenmarkt mit Hilfe des Gleichgewichtskurses von Angebot und Nachfrage ermittelt. Das Verhalten von Notenbanken, die Wirtschaftslage und andere externe Faktoren wie beispielsweise politische Ereignisse nehmen Einfluss auf die Kursentwicklung. Ölschrote und Getreide, die an der Börse in Chicago notiert sind, werden in US-Dollar gehandelt. Die Wechselwirkungen zwischen dem US-Dollar und dem Euro beeinflussen deshalb die weltweiten Warenströme und die Preise für Futterrohstoffe und Lebensmittel.

Für 400 Euro bekommt man z. B. bei einem Wechselkurs von 1,30 520 US-Dollar, bei einem Wechselkurs von 1,20 nur 480 US-Dollar. Fallende Preise bei der Sojabohne können also durch einen fallenden Wechselkurs abgefangen werden. Als im September/Oktober 2014 die weltweit erwarteten hohen Rekordernten die Preise für Sojabohnen drückten, kam dieser Preisrückgang wegen steigender Prämien für Logistik und Qualität und wegen des fallenden EUR/USD-Kurses nicht komplett auf dem europäischen Markt an.

Geht man von einem konstanten Preis von 350 USD/t für Sojaschrot und einem Wechselkurs von 1,25 aus, kostet Sojaschrot 280 EUR/t. Verringert sich der Wechselkurs auf 1,20, steigt der Sojaschrotpreis auf 290,50 EUR/t (+10,50 EUR/t). Bei einer Wechselkurserhöhung wird Sojaschrot hierzu um 10,50 EUR/t günstiger (269,50 EUR/t), ohne dass sich am Dollarpreis von Sojaschrot etwas geändert hat. In Abhängigkeit von der Entwicklung des Wechselkurses gibt es also zwei mögliche Szenarien.

Euro erfährt Abwertung

Der Euro erfährt eine Abwertung. Der Wechselkurs an der Börse sinkt, der USD ist also im Verhältnis zum Euro mehr Wert.



Als Folge sinken Importe, da für die gleiche Menge in US-Dollar gehandelter Güter mehr Euro bezahlt werden muss. Gleichzeitig steigt die Nachfrage von Inländern nach in Euro gehandelter Ware.

Andererseits steigen die Exporte, da für die gleiche Menge inländischer Ware weniger US-Dollar bezahlt werden müssen. Bei einer Ware, die konstant 100 EUR/t kostet, bedeutet ein Kursverfall von 1,30 auf 1,20, dass der Preis von 130 USD/t auf 120 USD/t fällt.

Euro erfährt eine Aufwertung

Der Euro erfährt eine Aufwertung. Der Wechselkurs an der Börse steigt, der US-Dollar ist also im Verhältnis zum Euro weniger wert. In diesem Fall steigen die Importe, da für die gleiche Menge in US-Dollar gehandelter Güter weniger Euro bezahlt werden müssen. Die Exporte sinken dagegen, da für die gleiche Menge in Euro gehandelter Güter mehr US-Dollar bezahlt werden müssen.

Beim täglichen Handel von Agrarprodukten spielt neben den an der Börse notierten Preisen für Agrarprodukte somit auch der Wechselkurs eine entscheidende Rolle.

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Getreide



Oliver Sroka
Händler
Telefon: 0221/1638-1121
oliver.sroka@rwz.de

VIELSEITIG und INNOVATIV



Kramer steht für fortschrittliche Technik, hohe Qualität und Vielseitigkeit. Für jeden Einsatz und Bedarf gibt es den optimalen Kramer und das passende Anbaugerät. Damit hat sich die traditionsreiche Premiummarke über Jahrzehnte in der Land- und Bauwirtschaft etabliert.

Die Radlader, Teleradlader und Teleskoplader haben einen ungeteilten Rahmen sowie Allradlenkung, was sie besonders standsicher macht. Es gibt keine Schwerpunktverschiebung, sodass selbst bei engen Kurvenradien in unebenem Gelände mit maximaler Nutzlast eine hohe Kippsicherheit gegeben ist. Die verschiedenen Modelle lassen sich schnell mit einer Vielfalt von Anbaugeräten an die unterschiedlichsten Aufgaben anpassen. Das stufenlose hydrostatische Schnellganggetriebe Ecospeed ist sehr wirtschaftlich und umweltverträglich. Die Arbeitshydraulik ermöglicht präzises Arbeiten bei geringen Bedienkräften und niedrigem Geräuschpegel in der Kabine. Der 3. Steuerkreis mit Dauerfunktion erlaubt die effiziente und komfortable Bedienung von hydraulisch betrieb-

nen Anbaugeräten. Insgesamt ergeben der dynamische Allradantrieb, kompakte Abmessungen, kraftvolle Hydraulik, unschlagbare Wendigkeit und geringes Einsatzgewicht eine perfekte Arbeitsmaschine für den landwirtschaftlichen Hof oder die Kommune.

Seit Juli 2013 ist Kramer Partner der RWZ, wodurch das Gesamtangebot der RWZ-Technik abgerundet wird. Neben dem Maschinenverkauf garantiert die RWZ auch die Ersatzteilversorgung und den Kundenservice vor Ort.

IHR ANSPRECHPARTNER

RWZ-Geschäftsbereich Technik



Nicolai Strohschneider
Produktmanager Kramer
Telefon: 0221/1638-390
nicolai.strohschneider@rwz.de

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

So einfach, wie es schien, war das Gewinnspiel im RWZ-agrarReport 2/2014 dann doch nicht. Einige Feldmeister-Pokale haben sich gut versteckt. Aus den eingesandten richtigen Antworten konnte allerdings nur einer Feldmeister 2014 werden.

1. PREIS

Paul Lantzerath (2. v. r.), Geschäftsführer der RWZ-Technikgruppe Zülpich, gratuliert Familie Flatten aus Swisttal zum Hauptgewinn, einem Quadrocopter.



2. PREIS:

Peter Treffler freut sich über einen offiziellen Finalball Rio 2014, den er von RWZ-Berater Ralph Daberstiel bekommt.

3. PREIS:

Gewinner Thomas Deckers mit Sohn Bernd bekommt von RWZ-Berater Patrick Maas (links) und RWZ-Geschäftsstellenleiter Wankum Matthias Rips (rechts) das 4-Sterne Trikot überreicht.



HAUPT



SAATEN
SEED AND SERVICE

Braugerste


AVALON



KÖNIGLICHE QUALITÄT

-  ERTRAGSTARK
-  TOP SORTIERUNG
-  STROHSTABIL



IHRE ANSPRECHPARTNER:

Vertriebsberaterin Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen-Nord:

Martina Schüler, Mobil: 0160-7460379

Vertriebsberater Rheinland Pfalz, Hessen-Süd, Baden-Württemberg, Bayern:

Josef Schedlbauer, Mobil: 0172-7924910

Vertriebsberater Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Westfalen:

Gerd Sannmann, Mobil: 0172-2573304

Regionalberater Rheinland:

Friedhelm Flüchten, Mobil: 0173-5773218



www.hauptsaaen.de